



Sprösslinge
Montessori Kinderhaus

Konzeption

Kindergarten-Gruppen

(Stand 03/2023)

Adresse:

Montessori-Kinderhaus „Sprösslinge“
Dalheimer Weg 1b
55128 Mainz

Leitung:

Dr. Nadine Zimmer

E-Mail:

zimmer@studierendenwerk-mainz.de

Träger:

Studierendenwerk Mainz
Staudinger Weg 21
55128 Mainz
www.studierendenwerk-mainz.de



Kinder
Studierenden
Werk Mainz

Herzlich Willkommen.....	1
1. Unser Verständnis von Zusammenarbeit.....	2
2. Das Kinderhaus stellt sich vor.....	3
3. Die Montessori-Pädagogik als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.....	4
3.1 Maria Montessori.....	4
3.2 Unsere Leitsätze und Ziele.....	4
3.3 Unsere Antworten auf die Bedürfnisse der Kinder.....	6
3.4 Das Kind als Individuum.....	7
3.5 Die sensiblen Phasen.....	7
3.6 Die freie Arbeit in der vorbereiteten Umgebung.....	8
3.7 Die Polarisation der Aufmerksamkeit und Konzentration.....	10
3.8 Die Bereiche der Montessori Pädagogik.....	10
3.8.1 Übungen des täglichen Lebens.....	11
3.8.2 Sinnesmaterial.....	12
3.8.3 Sprache.....	14
3.8.4 Mathematik.....	17
3.8.5 Erkundung der Welt.....	18
3.9 Motorische Kompetenz - Gesundheit - Hygiene.....	21
3.10 Selbstständigkeit und Verantwortungsgefühl.....	22
3.11 Entwicklung der Phantasie und individuellen Kreativität.....	23
3.12 Kulturelle und religiöse Bildung – Interkulturelles Zusammenleben.....	24
3.13 Inklusion, Vielfalt und Diversität.....	26
4. Die tägliche Arbeit mit den Kindern.....	27
4.1 Grundlagen unserer Arbeit.....	27
4.2 Unsere Rolle als Pädagoge.....	29
4.3 Tagesablauf.....	30
4.4 Ernährung.....	31
4.5 Schlafen und Ausruhen.....	32
4.6 Naturerleben.....	32
4.7 Wertfreie Beobachtung und Dokumentation.....	33
4.8 Übergang in die Schule.....	33
5. Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern.....	36
5.1 Begleitung und Unterstützung von Eltern.....	36
5.2 Angebote für Eltern.....	37

6. Organisatorische Rahmenbedingungen	39
6.1 Das Team.....	39
6.2 Öffnungs- und Schließzeiten	39
6.3 Praktika und Hospitationen.....	39
7. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen.....	40
7.1 Kooperation Krippe und Kindergartengruppe	40
7.2 Konstruktive Zusammenarbeit mit Fachleuten und weiteren Einrichtungen.....	40
8. Unsere Rahmenbedingungen.....	41
8.1 Unsere Aufnahmekriterien	41
8.2 Wie verläuft die Aufnahme?	41
8.3 Unser Platzangebot.....	42
8.4 Unser Notfallplan bei Personalausfällen.....	42
8.5 Eingewöhnung.....	42
9. Qualität ist uns wichtig	45
10. Fortschreibung der Konzeption	46
11. Literaturempfehlungen	47
Anlage 1: Münchner Eingewöhnungsmodell	48

Herzlich Willkommen

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserem Montessori-Kinderhaus „Sprösslinge“. Diese Konzeption soll ein „Wegweiser“ für den Alltag in unserer Einrichtung sein und Ihnen einen Einblick geben, wie in unserem Haus die Erziehungskonzeption von Maria Montessori realisiert und weiterentwickelt wird. Die Konzeption dient dazu, Ihnen unsere Strukturen und Rahmenbedingungen aufzuzeigen, im Sinne eines gemeinsamen Miteinanders von Kindern, Eltern und dem Träger.

Grundlage für all unser Handeln ist der Gedanke, dass es für Kinder möglich ist ein gesundes Selbstwertgefühl mit Hilfe von Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit zu entwickeln. Dazu brauchen sie Beziehungen zu wichtigen Erwachsenen, in denen sie lernen, dass sie in ihren Gefühlen und Gedanken wahr- und ernst genommen werden, in denen ihnen aufrichtiges Interesse und Respekt entgegengebracht wird. Dazu tun ihnen Erwachsene gut, die sich selbst mit all ihren Stärken und Schwächen mögen und sich in ihren Bedürfnissen und Grenzen ernst nehmen.

„Wer ein Konzept hat, hat ein Ziel. Damit verbunden ist, dieses Ziel zu verfolgen und zu wissen, warum es angesteuert wird. Um ein Ziel zu erreichen, muss man eine Vorstellung über den Weg dorthin entwickeln.“
(Sylvia Näger)

1. Unser Verständnis von Zusammenarbeit

Wir als Kindertagesstätte verstehen uns als familienunterstützend und -ergänzend. Wir sehen unsere Aufgabe in der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern im Alter von 1 Jahr bis zum Schuleintritt. Die Pädagogik von Maria Montessori gilt uns als Leitfaden für eine qualitativ gute Erziehungsarbeit.

Für eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, den Kindern und in unserem Team sind:

- Vertrauen
- Partnerschaft
- gegenseitige Wertschätzung
- Offenheit
- Transparenz

wichtige Grundhaltungen, um unsere Arbeit im Montessori Kinderhaus „Sprösslinge“ erfolgreich umzusetzen.

2. Das Kinderhaus stellt sich vor

Unsere Montessori-Kindertagesstätte liegt am Feldrand in unmittelbarer Nähe zur Johannes Gutenberg-Universität Mainz und ist von einer großzügigen schönen Außenanlage umgeben. Mit seinen großen und hellen Räumen bietet die Kindertagesstätte auf einer ebenerdigen Etage Platz für bis zu 100 Kinder im Alter von 1 - 6 Jahren, wobei es drei Krippen- (1-3 Jahre) und drei Kindergartengruppen (2,5/3-6 Jahre) gibt.

Wir, das Kinderhausteam, arbeiten hier auf Grundlage der Montessori-Pädagogik mit ihrem positiven Verständnis der kindlichen Entwicklung und ihrer kindgerechten Methode.

Selbstverständlich hat jede pädagogische Fachkraft¹ in unserer Einrichtung ihre eigene Persönlichkeit und setzt ihre besonderen Stärken ein. Das vorliegende Konzept ist dabei die Zusammenfassung dessen, was die tägliche Arbeit in einer Montessori-Einrichtung leitet und wichtig ist.

Es ist uns ein besonderes Anliegen, Ihrem uns anvertrauten Kind eine möglichst optimale Erziehung und Bildung anzubieten, indem wir es einfühlsam ein Stück auf seinem Weg begleiten, seine Entwicklung unterstützen und fördern. Wir freuen uns, dass wir gemeinsam mit Ihnen eine so wertvolle Aufgabe erfüllen dürfen.

*„Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.“
(Maria Montessori)*

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

3. Die Montessori-Pädagogik als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit

3.1 Maria Montessori

Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach den Prinzipien und Methoden der, als Reformpädagogin bekannten Ärztin, Dr. Maria Montessori (1870 - 1952). Sie war die erste italienische Frau, die in Medizin promovierte.

Zunächst beschäftigte sie sich mit geistig und körperlich behinderten Kindern. 1907 begann sie ihre Laufbahn als Pädagogin und eröffnete in Rom das erste Kinderhaus, in das sie Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft aufnahm. Mit einem geschulten, wissenschaftlichen Blick hat sie in geduldiger Beobachtung eine Fülle von Gesetzmäßigkeiten über die Art, wie Kinder lernen und ihre Entwicklungsaufgaben meistern, zusammengefasst.

Bis heute sind diese Erkenntnisse wissenschaftlich belegt. Die Kriterien und Prinzipien der Montessori-Pädagogik werden nicht nur in den von Maria Montessori entwickelten Materialien in den Einrichtungen dargeboten, sondern auch in denen die ständig neu entworfen werden. Diese einzigartige Pädagogik ist seit vielen Jahrzehnten erprobt und bewährt.

Für uns als Team bedeutet dies, Ihr Kind als Individuum anzunehmen. Wir begleiten es in seiner Entwicklung durch intensives Beobachten und Handeln.

3.2 Unsere Leitsätze und Ziele

Auf der Basis der Montessori-Pädagogik sind uns folgende Leitsätze und Ziele in unserer täglichen Arbeit besonders wichtig:

**„Durch Selbständigkeit entwickelt sich der Mensch zur freien Persönlichkeit.“
(Maria Montessori)**

Das Kind steht bei uns im Vordergrund und soll sich seinem inneren Bauplan gemäß möglichst optimal entwickeln. Dies geschieht in Freiheit und Selbstbestimmtheit und führt zu großer Selbständigkeit und Unabhängigkeit. Die uns anvertrauten Kinder sollen ein positives Selbstbild entwickeln, das u. a. durch das soziale Leben in der Einrichtung gefördert wird. Hier üben wir im Miteinander Toleranz, Höflichkeit und sich gegenseitig zu helfen, freundschaftliche Beziehungen zueinander aufzubauen und Konflikte selbständig konstruktiv zu lösen. Dabei gehen wir respektvoll miteinander um.

*„Führe Euer Kind immer nur eine Stufe nach oben. Dann gebt ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen. Lasst es spüren, dass auch Ihr Euch freut, und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.“
(Maria Montessori)*

**„Bereiten wir also dem Kind eine offene, seinem Lebensmoment angepasste Umwelt, so wird sich die kindliche Seele spontan offenbaren.“
(Maria Montessori)**

Wir bieten eine vorbereitete, übersichtlich geordnete Umgebung, in der die Interessen des Kindes angesprochen werden und es zur Tätigkeit angeregt wird. Das Kind kann sich hier frei für ein Material entscheiden. Es erlebt in der vorbereiteten Umgebung eine äußere Ordnung, die ihm als Orientierung dient und ihm hilft, eine innere geistige Struktur aufzubauen.

**„Grenzen sind umso wertvoller, je genauer sie sind.“
(Maria Montessori)**

Erst eine ruhige Arbeitsatmosphäre ermöglicht konzentriertes Arbeiten und die Polarisation der Aufmerksamkeit. Deshalb besprechen wir regelmäßig mit den Kindern die Regeln im Kinderhaus und achten alle gemeinsam auf deren Einhaltung.

**„Alle Dinge sind Teil des Universums und miteinander verbunden, um eine große Einheit zu bilden.“
(Maria Montessori)**

Wir gehen gemeinsam mit den Kindern sorgsam mit den Ressourcen unserer Umwelt um und fördern bewusst die Liebe zur Natur. Dazu gehören z. B. Naturerlebnisse, die Berücksichtigung und Beobachtung der verschiedenen Jahreszeiten wie auch die Müllvermeidung und Mülltrennung, auf die wir mit den Kindern achten.

Wir arbeiten nach den Richtlinien der Erziehungs- und Bildungsempfehlungen für Kindertagesstätten Rheinland-Pfalz, dessen Inhalte wir in unserem Kinderhaus verwirklichen. Folgende Bildungsbereiche gelten als Schwerpunkt unserer täglichen pädagogischen Arbeit:

- Persönlichkeitsbildung
- Umweltbildung und Erziehung
- Sprachliche Bildung und Förderung
- Mathematische Bildung und Förderung
- Naturwissenschaftliche und technische Bildung
- Ethische Bildung/Erziehung und religiöse Vielfalt
- Bewegungserziehung
- Gesundheitliche Bildung und Erziehung
- Musikalische Bildung und Erziehung
- Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung
- Medienbildung und Erziehung

Wir sehen Bildung als einen Prozess in dem das Kind ganz selbsttätig entdeckt und erforscht. Hier hat es die Zeit, die es benötigt zur Verfügung. Im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns steht das Kind mit all seinen Interessen und Bedürfnissen.

Für uns steht nicht die Ausflugsvielfalt im Vordergrund, sondern das freie, abenteuerliche Entdecken und Forschen in der Einrichtung, drinnen wie draußen. Sich die Zeit zu nehmen, auf der Wiese mit einer Lupe in Ruhe ein Gänseblümchen zu betrachten, herauszufinden was ein Regenwurm im Winter macht und wie all die kleinen anderen Tiere auf der Wiese heißen, die unter den dicken Steinen draußen leben. Darum geht es uns. Mit allen Sinnen die Welt entdecken, abzutauchen um spannenden Fragen nachzugehen, den unbändigen

Wissensdurst zu stillen. Wir beantworten dabei die entstehenden Fragen, so, dass sich immer wieder neue daraus ergeben. Wie heißen die Bäume im Garten, unter denen wir spielen, welche Vögel wohnen hoch oben in den Nestern? Doch nicht nur die Natur interessiert uns. Wir möchten die Kinder beispielsweise auch neugierig auf das Leben in fremden Ländern und Kulturen machen, auf die Architektur und Kunst, Literatur und Mathematik, ebenso wie Musik. Dennoch sind die alltäglichen Dinge, wie einen Tisch eindecken, sich selbstständig anzuziehen, oder einen Snack für die Gruppe vorzubereiten, die Grundlage für das weitere Leben in der Gemeinschaft.

Die Zeit, die das Kind im Kinderhaus verbringen darf, stellt eine sehr prägende Lebensphase dar. In diesen Jahren gibt es lernbegünstigte Zeiten (sensible Phasen), in denen die Entwicklung der Persönlichkeit, der Aufbau des sozialen Miteinanders und die Freude am eigenständigen Lernen und Entdecken im Zentrum stehen.

Statt Förderprogramme, Erhebungen und verallgemeinernde Beobachtungsbögen, die den Kindern und Pädagogen wertvolle Zeit rauben vertrauen wir auf den Selbstbildungsprozess des Kindes. Der Erwachsene reißt das Kind nicht aus seinem Tun und Thema, weil er meint zu wissen, was das Kind gerade braucht. Damit würde er den Selbstbildungsprozess des Kindes unterbrechen. Uns geht es um alltagsintegrierte qualitativ hochwertige „Bildungsarbeit“ losgelöst von zeitlich festgelegten Förderprogrammen. Dies ist das Fundament für die individuelle freie Entfaltung im eigenen Tempo des Kindes.

3.3 Unsere Antworten auf die Bedürfnisse der Kinder

Unser Kinderhaus möchte den Kindern eine kindgerechte und anregende Umgebung anbieten, in der sie sich wohlfühlen und viele wichtige und interessante Erfahrungen machen können. In diesem Sinne haben wir unsere Räume und Angebote folgendermaßen gestaltet:

Die drei Kindergartengruppen für 2,5/3-6 Jährige sind in drei separaten Gruppenräumen mit je einem zusätzlichen Nebenraum sowie einem gemeinsamen Badezimmer mit Wickelbereich untergebracht.

Die Räume sind durch Möbel, Teppiche und Dekoration individuell und wohnlich gestaltet. Die umfangreichen Montessori-Materialien sind übersichtlich angeordnet und klar strukturiert. Das fördert u. a. die Selbständigkeit des Kindes und gibt ihm Sicherheit und Halt. Alles ist gut auf Höhe des Kindes zu sehen und hat seinen festen Platz, so dass es leicht vom Kind alleine zu finden und aufzuräumen ist. Und jedes Kind findet hier einen ungestörten Platz für seine Tätigkeiten. Die Kinder können entweder an einem der Tische oder auf einem der Arbeitsteppiche arbeiten und spielen.

Ebenso befindet sich in jedem Gruppenraum eine Küchenzeile auf Kinderhöhe, an deren Arbeitsfläche die Kinder selbstständig arbeiten können.

„Die Vorbereitung der Umgebung und die Vorbereitung des Lehrers sind das praktische Fundament unserer Erziehung.“ (María Montessori)

Über den Flur sind alle Gruppenräume, sowie der Bewegungsraum also auch das

Atelier erreichbar. Die Kindergarderobe sowie die Eigentumsschränke der Kinder befinden sich im Flur.

Im Empfangsbereich der jeweiligen Gruppen und im Eingangsbereich der Einrichtung hängen Pinnwände, an denen regelmäßig Informationen für die Eltern aushängen.

Von den Gruppenräumen und dem Flur aus gelangt man in unser schönes Außengelände.

3.4 Das Kind als Individuum

Maria Montessori war eine überzeugte Vertreterin des Naturalismus, die durch die direkte Beobachtung der Kinder zu der Auffassung gelangte, dass das Kind bereits mit seiner Geburt alle Potentiale zum Selbstaufbau in sich trägt. So wie sich der Körper und die Organe des Menschen selbst aufbauen, so entwickeln sich auch die Intelligenz und die Persönlichkeit des Kindes von selbst. Der Erwachsene kann die kindliche Entwicklung positiv beeinflussen und fördern, er kann sie jedoch nicht erzeugen. Im negativen Fall kann er sie durch sein direktes Eingreifen hemmen und behindern.

Wir verstehen jedes Kind als ein Individuum, das ganz nach seinem „inneren Bauplan“, wenn es die äußeren Einflüsse zulassen, danach strebt, sich ganz ungehindert zu entfalten. Montessori hat diesen Begriff als Grundprinzip ihrer Arbeit betont, denn bereits wenn ein Kind auf die Welt kommt trägt es einen „inneren Bauplan“ mit sich. So ist es also die Aufgabe des Pädagogen jedes Kind so zu begleiten und Rahmenbedingungen zu schaffen, damit es seinen „inneren Bauplan“ optimal entfalten kann.

Nur aus eigener Kraft und mit der Unterstützung des Erwachsenen, die von Respekt und Achtung gegenüber dem eigenen Entwicklungstempo des Kindes geprägt ist, kann das Reifen gelingen. Natürlich ist das Kind auf die emotionale, geistige und physische Begleitung und Hinwendung von Seiten des Erwachsenen angewiesen. Der Aufbau aber ist sein ureigenes Werk.

3.5 Die sensiblen Phasen

Innerhalb der sensiblen Phasen ist das Kind besonders offen und empfänglich für bestimmte Lernerfahrungen. Maria Montessori betonte, dass Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren die sensiblen Phasen für Bewegung, Ordnung, Sprache und soziale Kompetenz haben:

Ordnung

Kinder haben ein natürliches Bedürfnis, die Dinge und Zusammenhänge ihrer Umgebung über ihre Sinne zu entdecken und zu erforschen. Durch die aktive, handelnde Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt nehmen Kinder, getrieben durch ihren großen Drang nach Bewegung und „Tätig-sein-wollen“, mit Neugier und Nachahmungsgabe ausgestattet, ihre Umgebung in sich auf. Montessori verwendet das Bild eines „trockenen Schwamms“, der seine Umgebung aufsaugt, um dieses kindliche Handeln zu beschreiben. Alle gesammelten Sinneseindrücke müssen geordnet und kategorisiert werden. Mit Hilfe der klaren Ordnung der äußeren Umgebung in einer Montessori-Einrichtung und durch die durchdachte Struktur des Materials, können die Kinder ihre Vielzahl von Eindrücken selbständig ordnen und auf diesem Weg Sicherheit und Klarheit gewinnen.

Bewegung

Der Bewegungsentwicklung kommt in den ersten Lebensjahren eine zentrale Bedeutung zu. Das Kind kommt über das Liegen, Rutschen, Drehen, Rollen, Krabbeln, Sitzen, Stehen zum Laufen und Rennen. Nur wenn das Kind die Möglichkeit erhält, in einer Umgebung, die zu Entdeckungen verlockt und die Eigeninitiative des Kindes berücksichtigt und achtet, seine Entwicklungsschritte zur Bewegungsentwicklung zu vollziehen, wird es koordinierte und kontrollierte Bewegungsabläufe erwerben. So sehen wir die selbständige Bewegungsentwicklung als Voraussetzung und Grundlage für eine gesunde Persönlichkeitsentfaltung.

Sprache

Sprache ist die Basis für jedes soziale Miteinander. Ein Kind, das mit wenig sprachlicher Zuwendung aufwächst, kann keinen reichhaltigen Wortschatz erwerben. Eine sprachanregende Umgebung, gute Sprachvorbilder und „Sprachmaterialien“ sind eine bedeutende Voraussetzung für die spontane Wortschatzbereicherung. Auf diesem Wege kann das Kind schrittweise lernen, seine Gedanken in Worte zu fassen, sich eine korrekte Aussprache und einen richtigen Satzbau anzueignen, verschiedene Laute in einem Wort zu analysieren und eine klare Vorstellung vom Sprachinhalt zu entdecken. Entwickelt das Kind ein spontanes Interesse an Buchstaben und am Schriftspracherwerb, trifft es in unserer Einrichtung auf geeignetes Material, um diese Fähigkeit selbständig und in kleinen Schritten zu erwerben.

Soziale Kompetenz

Kinder entwickeln im Kindergartenalter ein großes Interesse an der Gemeinschaft. Sie erweitern den häuslich-familiären Rahmen und zeigen eine große Offenheit, sich sozial einzufügen und die Regeln, die das Miteinander organisieren, zu übernehmen und Umgangsformen zu erwerben. Kinder lernen in erster Linie durch das direkte und unmittelbare Zusammensein mit anderen Menschen und entwickeln auf diese Weise ihre Wahrnehmung für die Bedürfnisse und Meinung des Gegenübers. Kinder haben die Möglichkeit in unserem Kinderhaus eigene Erfahrungen zu sammeln, ihre Standpunkte zu vertreten, Konflikte miteinander zu lösen und für entstehende Probleme eigene Lösungsvorschläge zu entwickeln und einzubringen. Die Kinder erhalten für diese eigenständigen Lernprozesse selbstverständlich die notwendige Begleitung durch einen Erwachsenen. Gleichzeitig greift der Erwachsene auch ein, wenn Regeln missachtet werden und Grenzen des Einzelnen und der Gemeinschaft verletzt werden. In der Regel können wir beobachten, dass sich viele Konflikte lösen, wenn Kinder sich in einer Konfliktsituation mit ihrer oft unterschiedlichen Bedürfnislage mitteilen können und angenommen werden.

In diesen sensiblen Phasen öffnen sich bei den Kindern kleine Fenster. Solange diese Fenster geöffnet sind, hat das Kind die Möglichkeit die bereits in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen mit seinen neuen Lernerfahrungen zu verbinden und auch einzuordnen. Man kann es auch als Wissensdurst des Kindes bezeichnen, der gestillt werden muss damit sich ein neues Fenster öffnen kann.

„Das Interesse des Kindes hängt allein von der Möglichkeit ab, eigene Entdeckungen zu machen.“ (Maria Montessori)

3.6 Die freie Arbeit in der vorbereiteten Umgebung

Die Freie Arbeit ist das Kernstück der reformpädagogischen Bildung Montessoris. Das Kind wählt nach eigenem Interesse aus, womit es sich beschäftigen möchte. Es entscheidet über die Beschäftigungsdauer und ob es alleine oder in einer Gruppe arbeiten will. Damit das Kind sich gemäß seiner inneren Entwicklungsaufgaben entwickeln kann und auf die Dinge in seiner Umgebung trifft, die es interessieren, kommt der Vorbereiteten Umgebung eine besondere Bedeutung für die seelische und körperliche Gesundheit zu.

Unter der vorbereiteten Umgebung ist eine kindgerechte Gestaltung des Raumes, das Vorhandensein des pädagogischen Entwicklungsmaterials, ebenso wie die Person des Pädagogen zu verstehen. In einer derartigen Umgebung sind alle Anregungen zu finden, die das Kind für sein geistiges Wachstum benötigt. Sie bietet dem Kind viele Anreize zur freien Wahl der Arbeit. Diese hilft dem Kind sich in seinen intellektuellen, psychischen und motorischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Für die räumliche Umgebung ist wichtig:

- ... dass ein klar ersichtliche Ordnungsstruktur nach den verschiedenen Bereichen besteht.
- ... dass genügend Freiflächen vorhanden sind, die zum Arbeiten auf dem Boden einladen.
- ... dass eine ästhetische Raumgestaltung vorhanden ist.
- ... dass jedes Kind seinen Arbeitsplatz frei wählen kann.

Bei dem Entwicklungs- und somit auch Arbeitsmaterial der Kinder ist wichtig:

- ... dass es stets vollständig, gepflegt und ästhetisch gestaltet ist.
- ... dass es nur einmal vorhanden ist.
- ... dass es reduziert auf einen Lerninhalt ist.
- ... dass es eine Selbstkontrolle für das Kind hat.
- ... dass es seinen festen Platz im Raum hat und für jedes Kind zugänglich ist.
- ... dass es einen Anforderungscharakter enthält, um weitere Lernprozesse zu bewirken.

Zur kindgerechten vorbereiteten Umgebung in unserem Kinderhaus gehören u.a.:

- übersichtlich gestaltete Gruppenräume
- in offenen Regalen gut sortierte, vielfältige Montessori-Materialien
- tägliche Freiarbeit in der altersgemischten Gruppe
- ein positives Maß an Ordnung und Regelmäßigkeit
- begleitende und zugleich zurücknehmende Haltung der Pädagogen, die den Kindern helfen, wenn sie Hilfe wünschen
- regelmäßige einfühlsame Beobachtung eines Kindes

*„Die Freiheit der Wahl führt zur Würde des Menschen.“
(Maria Montessori)*

Die klare äußere Struktur und Ordnung der Räume sowie die ebenfalls klar strukturierten didaktischen Montessori-Materialien geben den Kindern Sicherheit und helfen ihnen, eine innere geistige Struktur aufzubauen. So verzichten wir z. B. bewusst darauf, das Kinderhaus allzu oft umzudekorieren. Jedes Ding hat bei uns seinen festen Platz, den die Kinder kennen, so dass sie die Gegenstände leicht finden.

3.7 Die Polarisierung der Aufmerksamkeit und Konzentration

Wenn das Kind in tiefer Konzentration in seine Arbeit versinkt und beginnt, unzugänglich für jegliche Außenreize zu werden, dann spricht Montessori vom Phänomen der „Polarisierung der Aufmerksamkeit“. Oftmals hat das Kind in diesem Zusammenhang das Bedürfnis die ausgeführte Aktivität wieder und wieder zu wiederholen. Damit die Voraussetzungen für ein sorgfältiges, ausdauerndes und vertieftes Arbeiten geschaffen sind, muss das Kind die Möglichkeit erhalten, selbständig seine Tätigkeit auszuwählen und darüber zu entscheiden in welchem Tempo, mit wem und in welchem zeitlichen Umgang es dieser Tätigkeit nachgeht.

Es ist uns möglich durch die vorbereitete Umgebung eine ganz besondere Atmosphäre zu schaffen, durch die ein Kind immer wieder in diese Polarisierung der Aufmerksamkeit gelangen kann.

Am Ende der Arbeit empfindet das Kind eine emotionale Zufriedenheit über sein gelungenes Tun. Erst dann wendet es sich wieder bewusst der Außenwelt zu.

3.8 Die Bereiche der Montessori Pädagogik

Das Kindergartenkind versucht sich das Verständnis von der Welt, durch Sinneserfahrung und vor allem durch eigene Erlebnisse in seiner Umwelt zu erschließen. Wichtig ist, dass in der Montessori Pädagogik „das Spiel“ des Kindes „als Arbeit“ bezeichnet wird, um hier die Tätigkeit des Kindes aufzuwerten.

Das Entwicklungsmaterial von Maria Montessori berücksichtigt das starke Bedürfnis des Kindes nach Bewegung und fördert zugleich das soziale Miteinander in der Gruppe. Die Bewegung spielt in der Montessori Pädagogik eine sehr wichtige und zentrale Rolle. Neben der täglichen Bewegung in der Natur, ist die Präzision der Bewegung ein elementares Element. Das „Be-greifen“ beziehungsweise das Tätig sein ist eine sehr wichtige Voraussetzung für das Verstehen des Kindes. Nicht nur der Verstand des Kindes hat sich etwas gemerkt, sondern das Wissen ist auch in das Muskelgedächtnis eingeschrieben.

Durch den selbsttätigen Umgang mit dem Material entwickelt das Kind seine eigenen Arbeitsweisen. Es lernt sich Ziele zu setzen und die entsprechenden Wege dahin zu finden, Fehler zu entdecken und diese selbst zu korrigieren. Durch diese Selbständigkeit setzt ein Kind seine inneren Entwicklungskräfte frei, um Schritt für Schritt vom Erwachsenen unabhängiger zu werden. Wir Pädagogen helfen dem Kind, dass es zunehmend alleine zurechtkommt und

„Es ist die gemeinsame Arbeit, die Zuwendung zum Kind und die Liebe zum sich selbstentwickelnden Menschen, die diesem eine möglichst gute Entwicklung seiner Persönlichkeit ermöglicht; ... erst dann kommt die Arbeit mit dem Material.“ (Maria Montessori)

kommen so dem Wunsch des Kindes nach: „Will alleine machen“ bzw. „Hilf` mir, es selbst zu tun.“

Das ansprechende Montessori-Material weckt unterschiedlichste Interessen und kommt der Spontaneität und dem Bewegungsdrang sowie der sinnlichen Wahrnehmung des Kindes entgegen. So fördert es die gesamte Entwicklung des Kindes im emotionalen, motorischen, kognitiven, sprachlichen und sozialen Bereich. Die vielfältigen Montessori-Materialien entsprechen damit zum Großteil den im Orientierungsplan für Kindergärten in Rheinland-Pfalz benannten Bildungsbereichen. Zusätzliche Materialien, die nach Montessori-Prinzipien ausgewählt und konzipiert sind, runden das Angebot ab.

Das Konzept Dr. Maria Montessoris beinhaltet fünf Entwicklungs- und Materialbereiche:

- Materialien für die Sinne,
- den mathematischen Geist,
- die Erkundung der Welt,
- der Sprache
- sowie für die Übungen des täglichen Lebens.

In allen Entwicklungsbereichen steht als vordergründiges Ziel die Selbständigkeit des Kindes. Diese hilft dem Kind, das nötige Selbstbewusstsein zu gewinnen.

Das besonders konzipierte Montessori-Material lädt zu Wiederholungen ein, die den Kindern Sicherheit und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten geben. Im selbstständigen Tun kann das Kind die für die Schule später so wichtige Konzentrationsfähigkeit, Belastbarkeit und Ausdauer anbahnen und zunehmend ausbauen.

Eine gute Entwicklungsbegleitung ist für uns dann gegeben, wenn alle Kompetenzbereiche sich verzahnen und ineinander greifen. Wie gut funktionierende Zahnräder treiben sie an und schaffen neue Entwicklungsmöglichkeiten.

Bestimmte Kompetenzen sehen wir, bezogen auf die Altersstruktur der bei uns betreuten Kinder, als besondere Schwerpunkte in unserer täglichen pädagogischen Arbeit an. Dazu gehören im Besonderen, die differenzierte Wahrnehmungsschulung und die Entwicklung lebenspraktischer Kompetenzen, die Spracherziehung, die motorische Entwicklung und die Kreativitätserziehung.

3.8.1 Übungen des täglichen Lebens

Das Kind möchte gerne selbständig sein, möchte vieles alleine tun und auch dem Erwachsenen helfen. Es möchte sich die Jacke zu machen, den Tisch decken oder auch die Schuhe binden. In ganz klar unterteilten Schritten fordert Maria Montessori vom Erwachsenen, dem Kind diese Handlungsabläufe gemäß seinen Fähigkeiten zu zeigen. Um dies dem Kind zu ermöglichen gibt es bei uns verschiedene Verschlussrahmen mit Reißverschluss, Schleifen, Knöpfen etc. oder kleine Kannchen und Gefäße zum Schütten und Gießen. Die Kinder helfen bei der Zubereitung des Frühstücks, des Mittagessens usw. Auch in anderen lebenspraktischen Tätigkeiten sind die Kinder mit eingebunden. Durch die täglichen Aufgaben lernt das Kind die lebenspraktischen Fähigkeiten, die ihm zu Selbständigkeit verhelfen.

Wir bieten den Kindern die klassischen Montessori-Materialien aus dem Bereich des sog. „Täglichen Lebens“, sowie andere, zum selbsttätigen Handeln einladende Materialien an:

- Übungen zur „Pflege der eigenen Person“ = Sorge für und um sich selbst (Nase putzen; Hände waschen und abtrocknen; Aus- und Anziehen und dabei den Umgang mit verschiedenen Verschlüssen üben; nach dem Essen mit Hilfe von Waschlappen und Spiegel selbst das Gesicht säubern; Töpfchen für die Anfänge zum „sauber“ werden / WC für eigenständigen Toilettengang; Sachen zum Verkleiden...)
- Übungen zur „Pflege der Umgebung“ = Achtsamer, pfleglicher Umgang mit den Dingen (Stuhl tragen; Türe öffnen und leise schließen; Kehren; Saugen; Tisch säubern; Arbeitsbereich auf dem Tisch oder mit dem Arbeitsteppich schaffen; Abstauben; Blumen pflegen; Laub rechen; Ernten...)
- Übungen zur „Präzision der Bewegung“ = Analyse und Kontrolle der Bewegungen (Löffel- Schütt- Gießübungen; Pinzetten- Pipettenübungen; selbst essen; Fädeln; Falten; Stecken; Schrauben...)
- Übungen zum Erlernen „Gesellschaftlicher Umgangsformen“ = grundsätzliche Benimm- und Höflichkeitsregeln, sowohl verbal als auch nonverbal (Begrüßung; Verabschiedung; sich entschuldigen; „Danke“; „Bitte“; Gratulieren; Niesen in die Armbeuge, ..)

Wunderbar zu beobachten ist, dass Kinder ganz sensibel auf Stille reagieren. Sie brauchen neben den aktiven Momenten im Alltag auch Ruhezeiten. Die Übungen zur Stille von Maria Montessori haben mit dem Finden seiner inneren Mitte zu tun - sich selbst spüren. Hier bieten wir dem einzelnen Kind folgende Gelegenheiten: Gehen auf der Linie, Lauschübungen, Beobachten der Natur und so weiter.

3.8.2 Sinnesmaterial

Mit Hilfe des Sinnesmaterial lernt das Kind die vielen Eindrücke der Umwelt, die es seit seiner Geburt gesammelt hat, zu strukturieren. Bei jedem Material wird nur ein Sinn angesprochen (Riechen, Hören, Tasten, Schmecken, Sehen). Das Kind kann „begriffene“ Sinneserfahrungen auch abstrahieren, in anderen Zusammenhängen anwenden und in unsere Umwelt einordnen.

Die Sinnesmaterialien aus der Montessori-Pädagogik lenken die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche und ermöglichen so nachhaltiges Lernen, z.B. kann sich das Kind bei den Farbtäfelchen auf die Farbe selbst konzentrieren, kein Würfel und bunter Spielplan lenken vom eigentlichen Farben lernen ab. Bei uns finden größtenteils die klassischen Montessori-Materialien ihren Einsatz bei der Differenzierung der Wahrnehmung. Zusätzlich bieten wir je nach Entwicklungsstand, Interessen und Vorlieben der Kinder, sowie auf Grund unserer Beobachtungen selbsthergestellte und bewusst im Fachhandel ausgewählte Materialien an. Wir schaffen Erlebnisse und Erfahrungen in der Natur und ermöglichen Ganzkörperreize (Bemalen des gesamten Körpers, eincremen, Maisbad ...)

Die visuelle Wahrnehmung – Sehsinn – wird angeregt mit:

- dem Rosa Turm (Größen unterscheiden, Höhe erfahren)
- der Braunen Treppe (Stärken unterscheiden)
- den Einsatzzylindern (Durchmesser und Tiefen wahrnehmen)
- den Roten Stangen (Längen unterscheiden)
- den Farbkästen I bis III (Grund-/Mischfarben paaren und benennen/ Farbnuancen wahrnehmen)

- verschiedensten Spielen z.B. Memory, Schau genau, Zuordnungsspiele: Gleich und Anders,
- Farb- Formen- und Würfelspielen...
- Sortierübungen mit bunten Steinen, Knöpfen ...
- verschiedensten Farb- und Formenspielen die den Sehsinn schulen,
- bewusstes Betrachten von Pflanzen, Tieren ... in der Natur und anderswo, z.B. in Büchern
- Puzzles usw.

Die taktile Wahrnehmung – allgemeine Empfindungsfähigkeit (Tast- Wärme- Gewichtssinn) – wird geübt mit:

- den Tasttafeln und Tastbrettern (Rau- und Glatterempfindungen sowie Nuancen fühlen; weich; hart; samtig; glatt; netzartig; gerippt...)
- den Wärmeleitfächerchen (Kalt- und Wärmeempfindungen sowie Nuancen spüren)
- den Gewichtsdosen (Leicht- und Schwerempfinden sowie Nuancen)
- den Druckdosen (Druckstärken finden und paaren)
- Spielen und Angeboten wie Experimente mit Wärme und Kälte, mithelfen beim Tragen
verschiedener Sachen, Barfuß laufen, Matschen, Eincremen, Ganzkörperbemalung, Kirschkerbad, Wasserspiele, Schmieren mit Kleister und Farben, Tastbilderbücher usw.

Die auditive Wahrnehmung – Gehörsinn – wird angeregt mit:

- den Geräuschdosen (Paarung gleicher Geräusche; Laut- und Leiseempfindungen)
- den Stilleübungen aus dem Bereich des sog. „Täglichen Lebens“
- Spielen und Angeboten, wie Wecker suchen, Tierstimmen und Geräusche raten, hören in die
- Stille und Alltagsgeräusche erkennen und benennen, Klänge suchen usw.

Die gustatorische Wahrnehmung – Geschmackssinn – wird unterstützt mit:

- den Geschmacksgläschen (Süß-, Sauer-, Salzig-, Bitterempfindungen wahrnehmen)
- Spielen und Angeboten, wie Geschmacksübungen mit Obst, Gemüse...; bewusstes
- Wahrnehmen des Geschmackes bei den Mahlzeiten usw.

*„Da die Sinne die Erforscher der Umgebung sind, öffnen sie den Weg zum Wissen. Das Material zur Erziehung der Sinne wird wie eine Art Schlüssel angeboten, der die Tür zur Erforschung der äußeren Dinge öffnet, wie ein Licht, das mehr Dinge und mehr Einzelheiten erkennen lässt, die im Dunklen nicht gesehen werden könnten.“
(Maria Montessori)*

Die kinästhetische Wahrnehmungen – sog. „Stereognostischer Sinn“ (Sehnen-Muskelgedächtnis) – wird angeregt mit:

- den geometrischen Körpern (Würfel, Kugel, Prismen, Ovoid ... fühlen, unterscheiden und benennen)
- Sortierübungen aller Art (Samen, Nüsse, Knöpfe, Steine...)
- Fühlsäckchen (dessen Inhalt beliebig ausgewechselt werden kann und die Gegenstände nur durch Fühlen erkannt und benannt oder gepaart werden sollen)
- Spielen im Freien mit Naturmaterialien usw.

Die olfaktorische Wahrnehmung – Geruchssinn – wird unterstützt:

- mit den Geruchsdosen (Paaren von gleichen Gerüchen)
- Spielen und Angeboten, wie Duftübungen mit Nahrungsmitteln und Gewürzen

3.8.3 Sprache

Die Sprache begleitet das Kind seit seiner Geburt. Das Kind ist beschäftigt, die Muttersprache zu lernen und kann bis zum Kindergartenalter seine Grundbedürfnisse artikulieren. Das bewusste Einsetzen von Sprache in einer Gruppe erweitert den Wortschatz der Kinder. Es macht Spaß zusammen zu reimen, zu singen oder sich gar Geschichten zu erzählen.

Dr. Maria Montessori bezeichnet die Sprache als ein „Geschenk der Verständigung“ und als „Basis für das soziale Miteinander“. Wir können damit Gedanken und Wünsche austauschen, Kontakte knüpfen, etwas erklären und beschreiben. Sprache kann informieren oder manipulieren, aufbauen oder verletzen. Kinder lernen immer die Sprache ihrer Umgebung.

Ein wichtiger Grundsatz im Kinderhausalltag ist es als Sprachvorbild eine positive Sprache zu verwenden. Denn allgemein ist unsere Sprache voller negativer Formulierungen: Mach keinen Dreck! Unterbrich nicht! Lauf nicht so schnell, sonst fällst du hin! Sei nicht so laut! Das Problem daran: Unser Unterbewusstsein arbeitet mit Bildern – Nicht-Bilder gibt es nicht. Wir denken das Bild, das wir hören, also z.B. schnell zu Laufen.

Bei Kindern ist dieses Bilderdenken noch viel ausgeprägter. Deshalb ist es sehr wichtig, Kinder positiv anzusprechen.

Das Verbalisieren von Aufforderungen ist ein wichtiger Baustein des entwicklungsfördernden Erziehungsverhaltens. Die „Aufforderung“ an sich ist etwas Positives, aber häufig besteht die Aufforderung darin, etwas zu unterlassen: „Schrei nicht so laut!“

Wir könnten stattdessen sagen:

- Bitte sprich leise.
- Halte den Teller bitte fest.
- Wirf bitte die Schnipsel in den Papierkorb.
- Geh bitte langsam die Treppe hinunter.

Positiv formulierte Aufforderungen helfen Kindern, ihr Verhalten besser zu regulieren. Dabei ist zu beachten, dass in einer kindgerechten Sprache formuliert wird, einfache und klare Sätze verwendet werden und sich dem Kind zugewandt wird, d.h.: Blickkontakt auf Höhe des Kindes.

Entsprechend lässt sich dies auch auf das Erarbeiten von Regeln übertragen. Statt Regeln mit einer Verneinung, wie z.B.: „Wir nehmen anderen keinen Stift weg“, werden Regeln positiv formuliert:

- Wir bitten um den Stift, wenn gerade ein anderer damit malt.
- Wir sprechen leise miteinander.
- Wir lassen den anderen ausreden.

Wir als Pädagogen sind Sprachvorbilder und begleiten die Kinder beim Erwerb ihrer Sprachkompetenz, denn im Alter zwischen 0 und 4 Jahren liegt die besonders sensible Phase für das Erlernen und den Aufbau der Muttersprache:

- Wir hören dem Kind aufmerksam zu und lassen es aussprechen
- Wir regen den Sprachbildungsprozess durch genaue, reichhaltige Sprache an und achten auf unsere eigene Wortwahl (bei den ganz jungen Kindern z.B. benennen und beschreiben der Handlung, der Gegenstände...)
- Wir lesen viel vor und sprechen über die einzelnen Bilddarstellungen
- Wir achten darauf, dass unser Verhalten die kindliche Bereitschaft sich zu äußern animiert, wach hält und nicht einschränkt und versiegt (Gefühle, Gedanken, Vorstellungen ausdrücken; Gespräche der Kinder untereinander fördern durch frei gewähltes Spiel; Dialog statt Monolog; Eingehen, v.a. auf den Inhalt des vom Kind geäußerten und grammatikalische Verbesserungen nebenbei und gefühlvoll...)
- Wir bieten im Besonderen die klassischen Montessori Sprachmaterialien an (Metallene Einsatzfiguren; Sandpapierbuchstaben...)
- Wir nutzen die sog. „Drei-Stufen-Lektion“ bei der das Kind Namen von Gegenständen und deren Bedeutung lernt
- Wir bieten vielfältige, sprachliche Anregungen, damit der Wortschatz, der Ausdruck, die Laut- und Silbensensibilität angebahnt, bzw. vertieft werden kann (Bilder- und Sachbücher; Geschichten; Lieder; Kniereiter; Fingerspiele; Gedichte; Klatschspiele; Rätsel; Rollenspiele...)
- Wir ermuntern die Kinder zum Erzählen (Lieblingsgeschichte; Erlebnisse von zu Hause...)
- Wir vermitteln den Kindern einfache Gesprächsregeln (einer spricht; ausreden lassen...)
- Wir ermöglichen die ganz selbstverständliche Begegnung mit der Schriftsprache (Namen mit den Kindern auf die Bilder und Bastelarbeiten schreiben; Vorlesen...)
- Wir sprechen „ohne Worte“ (Mimik- Gestikspiele; Blickkontakt; Handzeichendeutung...)
- Wir hören und lauschen immer wieder bewusst auf verschiedene Geräusche (im Raum; im Garten; Geräuschdosen paaren ...), Klänge (Instrumente...), Laute (Anlaute bei Namen...), Silben (klatschen von Namen...)
- Wir bieten Elternnachmittage zum Thema „Sprachentwicklung und Sprachbegleitung“ an
- Wir erfragen die Bedeutung von Gesten / Lauten bei den Eltern, wenn die Kinder sich noch nicht sprachlich ausdrücken können.
- Wir stellen Strohhalme zum Trinken bereit (Mundmotorikschulung)
- Wir machen Puste- und Blässspiele, die unbewusst die Atmung üben und die Mundmuskulatur schulen

Das bewusste Einsetzen von Sprache in einer Gruppe erweitert den Wortschatz der Kinder. Sprache ist die Vorform des geschriebenen Wortes. Im Alter von circa vier Jahren ist das Kind sensibel für das Schreiben- und Lesen lernen, hier stehen ebenfalls Materialien zur Verfügung (zum Beispiel: Metallene Einsatzfiguren,

Sandpapierbuchstaben, bewegliches Alphabet, ...). Der eigene Name oder auch Oma, Mama und Papa sind die ersten Wörter die Kinder schon früh verschriftlichen können. Mit dem reichhaltigen Sprachmaterial im Kindergarten können Kinder bereits lesen und schreiben wenn sie den Übergang zur Schule vollziehen. Außerdem ist auch die nonverbale Verständigung ein wichtiges Kommunikationsmittel (Mimik – Gestik – Körpersprache). Der Spracherwerb ist abhängig von drei besonders wichtigen Faktoren:

- den Hör- und Sprechwerkzeugen (Ohren, Zunge, Mund- Kiefermotorik, Stimmbänder...)
- den Verbindungen im Gehirn und einem intakten Sprachzentrum
- Sprachvorbilder und anregende Umgebung (sprechfreudige Erwachsene; deutliche Aussprache; Eingehen auf die Äußerungen der Kinder und den Inhalt des Gesagten; gefühlvolles und nebenbei verbessern von Aussprache und Grammatik; den Kindern zuhören und aussprechen lassen ...)

Spracherwerb ist kein isolierter Vorgang, sondern ist eingebettet in die frühkindliche Gesamtentwicklung. Kinder erwerben Sprache in der aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Über Sprache knüpfen wir Kontakte, schließen Freundschaften, teilen unsere Bedürfnisse mit und erhalten Informationen. Daher ist die Sprache ein wichtiger Bestandteil unserer Kultur.

Medien arbeiten sowohl mit dem gesprochenen als auch mit dem geschriebenen Wort und mit Bildern. Erwirbt der Mensch im Laufe des Lebens eine gute Sprach- und Medienkompetenz, kann er selbstbewusst und sicher eigene Entscheidungen treffen ohne manipuliert und verführt zu werden. Medien gehören zur Welt der Kinder. Deshalb ist es wichtig ihnen schon früh den sachgerechten Umgang mit ihnen nahe zu bringen (wieder Ausschalten können gehört hier v.a. dazu). Wir setzen ganz bewusst verschiedene Medien ein, z.B. um Erlebtes über einen anderen Lernkanal zu vertiefen.

Wir bieten den Kindern:

- Verschiedene Literacy (Sachbücher, Lexika, Bilderbücher...)
- CD- Player (Lieder, Geschichten...)

Begleitend und weiterführend können Elternhaus und Schule den kritischen, verantwortungsbewussten Umgang mit Medien aufgreifen und reflektieren.

Der Spracherwerb ist kein isolierter Vorgang, sondern ist eingebettet in die frühkindliche Gesamtentwicklung. Kinder erwerben Sprache in der aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt im Alltag, deshalb bieten wir keine speziellen Sprachförderprogramme an. Über Sprache knüpfen wir Kontakte, schließen Freundschaften, teilen unsere Bedürfnisse mit und erhalten Informationen. Daher ist die Sprache ein wichtiger Bestandteil unserer Kultur.

*„Die Grenzen meiner Sprache, bedeuten die Grenzen meiner Welt.“
(Ludwig Wittgenstein)*

3.8.4 Mathematik

Maria Montessori spricht von der „Existenz des mathematischen Geistes“. Dieser zeigt sich schon bei sehr jungen Kindern. Von sich aus vergleichen, paaren, reihen, ordnen, unterscheiden die Kinder verschiedenste Dinge. Das Mathematikmaterial schließt unmittelbar an das Sinnesmaterial an. Bei der Arbeit mit den Materialien des „Täglichen Lebens“ und dem Sinnesmaterial erwirbt das Kind ganz nebenbei wichtige mathematische Vorkenntnisse (Längen, Gewichte, Gleich und Ungleich, Paarungen, Füllmengen, Durchmesser...) Das Montessori-Mathematikmaterial baut gezielt darauf und logisch aufeinander auf. Es orientiert sich dabei am natürlichen Lernweg von Kindern, mathematische Fähigkeiten zu erwerben und zu erfassen (vom Konkreten zu Abstrakten / von der Menge zur Ziffer ...). Es ist so konzipiert, dass das gleiche Material Erfahrungen und Lernen, sowohl für sehr junge, als auch für ältere Kinder interessant und ansprechend macht. Es lernt einfache Methoden zum Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren kennen. Zum Material aus dem Bereich Mathematik gehören zum Beispiel die Numerischen Stangen, das goldene Perlenmaterial, das Divisionsbrett. Durch das Material begreift das Kind mit Hand und Geist die spannende Welt der Zahlen.

Mathematische Kompetenzen erwerben bedeutet bei uns: mit Hilfe des Mathematikmaterials von Maria Montessori erste mathematische Grundkenntnisse anzubahnen:

- Numerische Stangen (Längenerfahrungen von 10 cm bis 1 m, Mengenerfahrung 1-10)
- Sandpapierziffern (Ziffern kennen und benennen lernen 1-10)
- Spindelkasten (Verbindung von Menge und Ziffer 0-9)
- Ziffern und Chips (bewusst machen von gerechter Teilung/gerade Zahlen und ungerechter Teilung/ungerade Zahlen)
- Farbige Perlentreppe (erfassen von Mengen auf einen Blick 1-9)

Bei der Arbeit mit diesen Materialien wird besonders auf den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes geachtet. Nur wenn sein Interesse an diesen Materialien erwacht ist, wird dem Kind die Handhabung gezeigt und damit gearbeitet. Es wird nicht aus falsch verstandenem Ehrgeiz dazu gedrängt.

Des Weiteren werden mit allen Sinnen und in der Bewegung, Mengen, Größen, Formen, Zeiten... erfasst (Gewichte paaren – Gewichts Dosen; Tageszeiten; Wochentage; Jahreskreislauf; 1:1 Zuordnung beim Tischdecken...)

Bei uns erleben die Kinder den konkreten, handelnden Umgang mit der Welt der Mengen und Zahlen. Die Schule kann auf den erworbenen Vorerfahrungen anknüpfen und aufbauen.

*„Ich habe keine besondere Begabung, ich bin nur leidenschaftlich neugierig.“
(Albert Einstein)*

3.8.5 Erkundung der Welt

Mit dem Material aus dem Bereich der Erkundung der Welt bekommt das Kind Einblicke in die Zusammenhänge der Natur und des Universums, sowie in die Errungenschaften der Kulturen. Kinder sind neugierig und wahre Forscher, denn sie möchten sich die Welt erschließen. Sie wollen zum Beispiel wissen, wie lange es die Welt schon gibt oder warum ein Stein so hart und kalt ist. Dieser Bereich ist das grundlegende Prinzip unseres pädagogischen Denkens und Handelns. Es gibt verschiedene Landkarten, Fahnen, Globen, Tier- und Pflanzenpuzzles und vieles mehr.

In den Naturbegegnungen wird die Liebe zur Natur geweckt. Nur wer sich als Teil der Umwelt versteht, wird sie als etwas Wichtiges und Wertvolles achten lernen. Unabdingbar dafür ist, dass erst einmal dem Kind Achtung und Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Dann gelingt ihm mit zunehmendem Alter die Übertragung auf Andere und Anderes.

Um diese Neugierde, Forscherfreude und die Achtung vor den Kostbarkeiten der Natur zu erhalten unterstützen wir die Kinder:

- indem sie angeregt werden zu fragen, wenn sie etwas nicht kennen oder verstehen
- indem wir Interessen und Fragen der Kinder aufgreifen und mit ihnen nach Lösungen suchen
- indem wir uns viel in der Natur aufhalten (Jahreszeitenveränderungen beobachten; Tiere entdecken; Naturmaterialien sammeln, sortieren...)
- indem wir einfache Experimente durchführen (Wärme – Kälte; Schnee schmelzen; Wasser und Dinge die schwimmen und untergehen; Magnetspiele; Farben mischen...)
- indem wir das „Innenleben“ von Geräten erkunden
- indem wir die Kinder durch Fragen zum eigenen Denken, Zusammenhänge erfassen und Lösungen finden anregen und ermuntern („Wie viele Kinder können mitspielen wenn wir diese Spielfiguren haben?“, „Was kannst du tun, wenn du etwas nicht schaffst?“...)
- indem wir unter Aufsicht den Umgang mit technischen Geräten ermöglichen (Mixer, Staubsauger, Waage...)
- indem wir Sachbücher, Lexika anbieten, die die Neugierde der Kinder aufgreifen
- indem wir Angebote schaffen, die auf das Interesse und Erleben der Kinder treffen (Familie; Wohnung / Haus; Nahrungsmittel; Kleidung; Tiere; Verhalten im Straßenverkehr ...)
- indem wir Exkursionen machen (Bücherei, Polizei...)
- indem wir die Kinder zum selbst Tun, Experimentieren usw. animieren
- indem wir achtsam mit den Ressourcen umgehen (Strom, Papier, Wasser, Mülltrennung)

Die Verknüpfung und sachliche Begründung wieso etwas genau so und nicht anderes funktioniert, welche physikalischen, technischen oder chemischen Gesetzmäßigkeiten dahinterstecken, ist Aufgabe der Schule. Es wird nichts aus falschem Ehrgeiz vorweggenommen.

*„Man liebt nur, was man kennt, und man schützt nur, was man liebt.“
(Konrad Lorenz)*

3.8.6 Sozialerziehung und Friedenserziehung

Maria Montessori war der festen Überzeugung, dass die Sozialerziehung des Kindes vor allem indirekt über das Entwicklungsmaterial und die Gruppe erfolgt. So ist jedes Material im Kindergarten nur einmal vorhanden. Dies bewirkt, dass die Kinder mit einander kommunizieren und auch ihre Wünsche und Gefühle äußern. Jedes Kind entscheidet für sich immer wieder neu, ob es die gewählte Arbeit allein machen möchte, oder zusammen mit anderen Kindern. So ist es möglich, dass Kinder die eigenen Bedürfnisse kennenlernen, auf die Wünsche der Anderen eingehen und diese respektieren.

Des Weiteren erfahren die Kinder im täglichen Miteinander die Bedeutung von Freundschaften und Beziehungen. Sie gehen in der Regel offener und kritischer als wir Erwachsene miteinander um, sie sind allerdings auch wesentlich weniger nachtragend als viele Erwachsene. Sie zeigen offen ihre Gefühle und drücken Sympathie, Ärger, Wut und Enttäuschung spontan aus. Das kann für die anderen Kinder manchmal schmerzlich sein.

Doch all diese Auseinandersetzungen, die Glücksgefühle, Traurigkeit, Enttäuschung, Wut und der Schmerz sind für die Entwicklung des Sozialverhaltens und der Persönlichkeit wichtig und nötig. Jedes Kind darf und soll seine Gefühle ausleben, ebenso muss es aushalten, wenn es von anderen Kindern wegen seines Verhaltens kritisiert wird. Wir achten darauf, dass diese Auseinandersetzungen verbal geschehen und spenden Trost, wenn erforderlich. Das Zusammenleben mit anderen erfordert Regeln. Wir erarbeiten mit den Kindern die Regeln altersentsprechend gemeinsam, und erinnern sie gegebenenfalls daran, sie auch einzuhalten.

Ein sehr wichtiges Ziel in unserer Arbeit ist die Förderung der gegenseitigen Toleranz und Akzeptanz. Alle sind berechtigt Kritik auszudrücken und werden ermuntert, ihre Meinung zu äußern.

Wir wollen den Kindern eine bejahende Einstellung zum Leben eröffnen. Sie ist nötig, damit sich die Kinder etwas zutrauen und lernen, sich als wichtig und wertvoll anzunehmen. Dann werden sie selbstbewusst und gefestigt durch das Leben gehen. Wir sind keine konfessionsgebundene Einrichtung. Trotzdem sind uns grundlegende, allgemeingültige Werte, Normen, Umgangsformen und Anschauungen wichtig. Achtung, Wertschätzung, sowie sorgsamer Umgang und das verantwortungsvolle Handeln gegenüber sich selbst, anderen Menschen, Tieren, Pflanzen und Dingen wollen wir den Kindern genauso vermitteln wie verschiedene Feste und Bräuche im Jahreskreis.

Die Kinder sollen bei uns erfahren und lernen:

- dass sie respektiert werden und bedeutsam sind
- dass jede Meinung geachtet wird und gleichwertig ist
- dass auch sie schon Verantwortung für kleinere Aufgaben übernehmen können
- dass sie auf ihre Fähigkeiten vertrauen können und dürfen
- einfühlsam mit anderen umzugehen und auch ehrlich meinen:
„Entschuldige bitte“ ohne das wir Erwachsenen dies von den Kindern einfordern / eine Entschuldigung annehmen können, verzeihen können
- dass eigene Gefühle wichtig sind, sie benennen, verstehen lernen und steuern lernen
- angemessenen Körperkontakt aufzunehmen und zuzulassen
- die Mimik, Gestik und Körpersignale bei anderen zu deuten und zu achten

- eigene Entscheidungen zu treffen und dazu zu stehen, aber auch andere Meinungen gelten lassen
- dass man sich verbal mit Kindern und Erwachsenen auseinandersetzen und austauschen kann
- sich bei „Wir“ angesprochen zu fühlen
- sich um Hilfe bitten zu trauen und Hilfe anzunehmen
- sich in andere hineinzusetzen (Empathie)
- dass man zusammen etwas bewirken kann, zusammenarbeiten lernen
- sich etwas ausprobieren trauen, ohne die vorherige Gewissheit, dass es gelingt
- ein „Nein“, oder eine Bitte auch von anderen Kindern zu akzeptieren (nicht nur von Erwachsenen)
- sich selbst „Nein“ sagen trauen
- auch verlieren zu können
- an Spielen aller Art teilzunehmen und miteinander spielen
- zu warten, bis sie an der Reihe sind
- die Fähigkeit für gerechtes Verhalten anzubahnen
- „Mein und Dein“ zu achten (erste Moralauffassung)
- Feinfühligkeit gegenüber dem Leben zu entwickeln
- dass der Schutz und Erhalt der Natur lebensnotwendig ist
- Müll zu trennen
- den Wechsel und die Veränderungen der Jahreszeiten bewusst und mit allen Sinnen wahrzunehmen

Unser eigenes Tun und Handeln ist dabei von entscheidender Bedeutung:

- Vorbild sein im Umgang mit Menschen, Tieren, Pflanzen, Dingen
- Respektvolles, freundliches, annehmendes Miteinander praktizieren
- Allgemeingültige, in unserer Gesellschaft wichtige und notwendige Regeln vermitteln
- Deutliche Grenzen gegen Gewalt setzen, helfen mit Aggressionen umzugehen und sie richtig zu kanalisieren
- Exkursionen durchführen (Natur, Arbeits-/ Berufsfelder besichtigen ...)
- Lexika, Spiele, Sachbücher anbieten (Tiere, Pflanzen ...)
- Übungen aus dem „Täglichen Leben“ z.B. Umgangsformen

3.9 Motorische Kompetenz - Gesundheit - Hygiene

Bevor Kinder selbstständig ihre Welt zu erforschen beginnen, brauchen sie das Urvertrauen, dass es in ihrem Leben Menschen gibt, für die sie etwas ganz besonderes sind. Menschen, die sie liebevoll umsorgen und sie zu gegebener Zeit loslassen können. Vielfältige Sinnesreize sorgen dafür, dass Kinder ihrem elementaren Drang nach Bewegung schnell und gern nachgehen wollen. Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang. Diese Bewegungsfreude frühestmöglich zu unterstützen und ihn zu erhalten ist deshalb ein weiterer wichtiger Schwerpunkt unsere Arbeit mit den jungen Kindern. Das Kind soll bestimmte motorische Fähigkeiten (z.B. Stifthaltung, Handgelenkbeweglichkeit, Gleichgewicht ...) bis zum Schuleintritt automatisieren können, um dann die Aufmerksamkeit auf Wichtigeres konzentrieren zu können. Ein gut entwickeltes Körperbewusstsein und koordinierte Bewegungsabläufe tragen dazu bei.

Wir unterstützen das Bedürfnis nach Bewegung indem wir den Bewegungsraum und den Aufenthalt im Außengelände täglich anbieten. Die Kinder können somit jederzeit ihrem Drang nachgehen zu laufen, zu krabbeln, zu balancieren, zu klettern usw. Sie üben dabei ihr Gleichgewicht, die Koordination verschiedener Bewegungsabläufe und automatisieren wichtige motorische Fertigkeiten. Sie bilden spielerisch ihren Muskeltonus aus. Sie lernen ihre Fähigkeiten und Gefahren mehr und mehr realistisch einzuschätzen, üben Rücksichtnahme und Kompromissbereitschaft. Körperliche Geschicklichkeit trägt dazu bei, um Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu gewinnen. Gegenseitiges Absprechen und Auseinandersetzen mit anderen Kameraden fördert die Kommunikationsfähigkeit. Das Reaktionsvermögen, das räumliche Denken (mathematische Vorkompetenz) und die Widerstandskraft werden ausgebildet. Durch Bewegung wird innere Unruhe abgebaut.

Vor allem die Montessori-Materialien der einzelnen Entwicklungsbereiche sind so konzipiert, dass immer Bewegung dazugehört. Tablett, auf denen sich die Mehrzahl der Materialien befinden, tragen bei zum Aufbau der Körperkoordination und -geschicklichkeit. Das Arbeiten ist an Tischen und am Boden mit Arbeitsteppichen möglich. Sie erlauben es den Kindern, ihre Sitzposition regelmäßig zu verändern.

Beim Fädeln, Stecken, Kleben, Malen, Reißen, Schneiden, Drucken, Sortieren ...üben die Kinder ihre Hand- und Fingergeschicklichkeit. Dabei gewinnen sie wichtige Vorkompetenzen für den späteren Schulalltag (richtigen Dreifingergriff zum Stift halten; Handgelenkbeweglichkeit...).

Zur körperlichen Reife, um Kraft und genügend Energie für einen entdeckungsreichen Tag zur Verfügung zu haben, gehört nicht nur körperliche Geschicklichkeit, viel Bewegung und Ausdauer. Ebenso wichtig ist es Ruhe- und Entspannungsphasen zuzulassen und eine gesunde Ernährung zu ermöglichen. Kinder, die schon früh lernen auf ihre Körpersignale zu achten und die ihren Körper kennen, tun auch später lieber etwas für ihr Wohlbefinden, pflegen körperliche Betätigung und achten auf ihre Ernährung.

Wir helfen dabei mit:

- Wir achten darauf, dass die Kinder Rückzugsmöglichkeiten haben z.B. in Höhlen, Nischen...und Entspannungstechniken kennen lernen (Stilleübungen aus der Montessoripädagogik...)
- Wir nehmen uns viel Zeit zum Vorlesen und Bilder betrachten und kuscheln uns dabei aneinander
- Wir regen die Kinder an, Signale des Körpers wie Wohlbefinden oder Missfallen („Ist dir warm?“ / „Tut dir etwas weh?“) zu benennen, oder tun das für sie („Du zitterst, du frierst.“ / „Ich merke dein Knie tut weh, weil du dich gestoßen hast.“)
- Wir nehmen die Gefühle der Kinder ernst (Traurigkeit, Freude, Wut, Angst...)
- Wir bieten den ganzen Tag zugänglich Getränke an (Wasser, Tee)
- Wir achten darauf, dass die Kinder in Ruhe ihre Mahlzeiten essen.
- Wir bieten verschiedene Angebote, z.B. Geschmacksübungen mit Obst und Gemüse, Kochen und Backen mit nahrhaften Zutaten; Gespräche über Jahreszeiten und entsprechende Bekleidung...
- Wir achten auf Körperpflege und Hygiene (Hände waschen vor dem Essen und nach dem WC-Gang, Nase putzen und Taschentuch entsorgen, sich nach dem Essen säubern, regelmäßiges Windel wechseln mit Zeit zum „Durchkitzeln“ und benennen der Körperteile – es hilft zusätzlich die intensive Beziehung zu den Pädagogen aufzubauen und zu festigen...)
- Wir unterstützen die Eltern und Kinder aktiv, wenn sich zeigt, dass sie körperlich und psychisch für die „Sauberkeitserziehung“ bereit sind (Kinder häufiger am Tag erinnern die Toilette aufzusuchen, die Kinder bei Bedarf beim Umziehen unterstützen falls etwas in die Hose geht...)
- Wir achten auf frisch gekochte, ausgewogene Mahlzeiten
- Wir machen die Kinder immer wieder aufmerksam auf Gefahren und mögliche Verletzungsrisiken (springen von der Sprossenwand nur aus gekennzeichnete Höhe und wenn niemand auf der Matte darunter ist, nicht schubsen – beißen – hauen...)

3.10 Selbstständigkeit und Verantwortungsgefühl

Durch die vielen Möglichkeiten, sich selbst auszuprobieren – ohne Zeitdruck, übermäßige Fremdbestimmung und Verplanung – fördern wir die Selbstständigkeit der Kinder. Sie lernen, eigenständig Entscheidungen zu treffen und die möglichen Konsequenzen zu tragen. Sie werden angehalten, kleine Aufgaben zu übernehmen. Je nach Entwicklungsstand lernen sie, auf ihre persönlichen Gegenstände zu achten, den Tisch zu decken, mit den Arbeitsmaterialien pfleglich umzugehen. Sie lernen für sich und für andere Kinder Verantwortung zu übernehmen. Sie erfahren, dass sich Anstrengungen lohnen können, um gewünschte Ziele zu erreichen. Wir ermutigen Kinder, vieles selbst zu tun, beispielsweise sich selbstständig an- und auszuziehen, bevor sie schlafen oder in das Außengelände gehen. Oder sie wischen ihr verschüttetes Getränk selbst auf etc.

Zur Selbstständigkeit gehört auch, dass wir den älteren Kindern nach Absprache die Möglichkeit geben, in kleinen Gruppen eine begrenzte Zeit unbeaufsichtigt zu spielen. Wir besprechen mit ihnen die gemeinsam erstellten Regeln und schenken ihnen unser Vertrauen. Auch dadurch fördern wird ein gesundes Selbstbewusstsein und Verantwortungsgefühl. Die Kinder sind stolz auf sich und fühlen sich ernstgenommen.

3.11 Entwicklung der Phantasie und individuellen Kreativität

Es gibt in der Einrichtung unzählige Möglichkeiten für Kinder, sich auf vielfältige Weise auszudrücken und auszuprobieren. Nicht nur Malen, Gestalten, Matschen, Formen und Darstellen, auch in der Musik und Bewegung. Wir bieten den Kindern ein gut ausgestattetes Atelier, in dem sie unterschiedliche Materialien finden können. Auch eine kleine Werkstatt, die in einem der Gartenhäuser im Außengelände ihren Platz gefunden hat, bietet viele Möglichkeiten, um der Phantasie freien Lauf zu lassen. Dennoch ist es uns wichtig, dass die Kinder die Bestimmer ihrer Bilder oder selbstgebauten Objekte sind.

Sie malen nicht, um uns oder ihnen als Eltern einen Gefallen zu tun, sondern um all ihre Erlebnisse, Gedanken und Gefühle zu verarbeiten. Darum werden sie im Kinderhaus auch keine Schablonen finden oder Bastelprojekte dargeboten bekommen, die jedes Kind gemacht haben muss.

Viele Eltern mögen es gerne, wenn ihre Kinder ihnen kleine Schablonen-Bastelwerke, sozusagen erkennbare Ergebnisse präsentieren. Doch es geht uns nicht um das „Endprodukt“, sondern immer in erster Linie um den lebendigen Prozess. Statt Schablonen geben wir den Kindern Zeit und Anregungen, mit ihren Augen die Welt mit allen Sinnen zu entdecken und wahrzunehmen - als Basis für individuelles Malen, Zeichnen und Arbeiten mit Ton. Wir geben den Kindern beispielsweise eine Lupe, um liegend auf der Wiese ein Gänseblümchen zu betrachten, anstatt einer Gänseblümchenschablone. Oder wir holen mit den Kindern die Natur ins Atelier. Blätter, Zapfen, Blumen, Zweige – und viele andere Naturwunderwerke. Kinder verinnerlichen durch das genaue Hinsehen.

Wir bieten jedem Kind die Möglichkeit, dass sein gemaltes, hergestelltes oder erbautes Werk im Mittelpunkt einer Ausstellung vor dem Atelier oder der Gruppe präsentiert werden kann.

Sich musikalisch und in der Bewegung auszudrücken, nimmt ebenfalls einen hohen Stellenwert ein. Neben all den Materialien, die den Kindern zur Verfügung stehen, ist es uns wichtig, oft mit den Kindern zu singen. Einfach so, am Maltisch, draußen im Garten, im Tageskreis ...

*„Die Phantasie kann nicht nur durch unendlichen Raum reisen, sondern auch durch unendliche Zeit!“
(Maria Montessori)*

3.12 Kulturelle und religiöse Bildung – Interkulturelles Zusammenleben

Hier in der Einrichtung werden Kinder aus allen Erdteilen mit verschiedenen Religionen, Sprachen und Kulturen zusammen betreut. Kinder aus verschiedenen Nationen leben und spielen in unserer Einrichtung miteinander, und wir sehen dies als große Bereicherung. Das Zusammenleben birgt viele Lernmöglichkeiten. Im Vorschulalter haben Kinder kaum Vorbehalte in Bezug auf fremde Lebensweisen, anderes Aussehen und kulturelle Unterschiede. Kinder aus anderen Ländern werden darin gefördert, die deutsche Sprache zu erlernen und mit den Kulturen und Gepflogenheiten unseres Landes vertraut gemacht. Die unterschiedlichen Herkunftsländer sind Ausgangspunkt für die Vermittlung von neuem Wissen.

Unser Angebot beschränkt sich jedoch nicht nur auf hiesige Feiern und Feste, Spielzeug, Instrumente, Bücher etc., sondern enthält Materialien aus verschiedensten Ländern. Dazu gehören auch Musik, Tanz, Rezept, Gegenstände, Kleidungsstücke, Bilder und Geschichten aus unterschiedlichsten Ländern. Von Ihnen, liebe Eltern, wünschen wir uns, dass sie uns in dieser Arbeit unterstützen, indem sie ihre kulturellen Hintergründe mit einbringen. Dies kann z.B. dadurch geschehen, dass sie uns erklären, wie und welche Feste sie feiern? Welche Gegenstände oder Kleidungsstücke man dafür braucht oder welche Speisen dazu gehören? Gerne laden wir sie auch in die Gruppe ein, um den Kindern gemeinsam Mahlzeiten nach Rezepten aus Ihrer Heimat zuzubereiten, Geschichten aus ihrer Heimat zu erzählen oder internationale Lieder zu singen und Tänze mit den Kindern zu tanzen. All dies geschieht jedoch nicht innerhalb eines Projekts, sondern fließt in die tägliche Arbeit mit ein.

Jede Weltanschauung wird von uns toleriert, solange die Menschenrechte geachtet werden und kein Zwang auf die Kinder ausgeübt wird. Wir sehen uns als Menschen, die sich für die unterschiedlichsten Kulturen interessieren und möchten alle Kinder neugierig machen auf die bunte Vielfalt, die das Leben an sich und in unserer Einrichtung bietet.

Als ethisch-moralische Grundlage unseres Erziehungshandelns verstehen wir die Werte und Rechte, die über alle religiösen und kulturellen Unterschiede hinweg geachtet werden sollen. Hier sind vor allem die Rechte und Werte zu nennen, die sich aus der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ableiten (insbesondere Recht auf Freiheit und Sicherheit, Schutz vor Diskriminierung, Anspruch auf Gleichheit vor dem Gesetz, Recht auf Privatsphäre, Recht auf Eigentum, Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, Recht auf freie Meinungsäußerung, Recht auf Mitgestaltung der Gemeinschaft, Recht auf Bildung, Pflichten gegenüber der Gemeinschaft und anderen Menschen). In diesem Zusammenhang sind die Erziehungsziele zu emotionaler Kompetenz, zu gerechter Streitkultur und ausgleichender Wiedergutmachung, zu friedlicher Konfliktlösung und Mediation, zu demokratischem Denken und Handeln sowie zur Partizipation zu sehen.

Als Einrichtung sehen wir unsere Aufgabe deshalb darin, weltanschaulich neutral zu sein und alle Religionen und Kulturen gleichberechtigt zu behandeln, da jedem Mensch das Recht auf freie Annahme und Ausübung einer Religion und Überzeugung zusteht. Wir wollen deshalb die kulturellen und religiösen Prägungen aller Kinder kennen(-lernen) und ihre Unterschiedlichkeiten respektvoll wahrnehmen und diese Haltung an die Kinder weitergeben. Es geht uns darum, die jeweiligen individuellen Bedürfnisse der Kinder nach Sinnfindung

und Welterklärung im pädagogischen Kontext aufzugreifen. Darum wollen wir den Kindern die Gelegenheit geben, Besonderheiten ihrer Familienkultur mit in die Gruppen zu tragen und diese vorzustellen. Wir greifen diese kulturellen und traditionellen Rituale, Feste und Feiern auf, die in der Lebenswelt der Kinder der jeweiligen Gruppe eine Rolle spielen. So wollen wir Feste auf Basis der Familientradition kennenlernen und besprechen, darauf aufbauend Informationen über zugrundeliegende Kulturen und Religionen als Weltwissen weitergeben und so ein Bewusstsein für kulturspezifische Unterschiede vermitteln.

Brauchtum und Hintergrund der religiösen und kulturellen Feste werden, wie bereits dargelegt, gruppenintern besprochen, wobei die pädagogische Aufarbeitung nicht auf das Brauchtum beschränkt bleibt. Aus diesem Ansatz heraus haben wir uns dazu entschieden, das Kindergartenjahr nicht nach den christlichen Festen zu gliedern, sondern uns an den Jahreszeiten zu orientieren.

Da der Geburtstag für jedes Kind ein besonderes Ereignis im Jahreslauf ist, wird er in unseren Gruppen ganz besonders und mit schönen Ritualen gefeiert. Das Geburtstagskind bringt in der Regel gerne von zu Hause einen Kuchen oder etwas Herzhaftes mit und verteilt es an die Kinder in seiner Gruppe.

3.12.1 Zur Umsetzung interkultureller Pädagogik

Erwerb der deutschen Sprache:

Als wichtigste Grundlage einer interkulturellen Pädagogik, die mit Inhalt gefüllt werden soll, sehen wir den Erwerb der deutschen Sprache. Denn ohne eine gemeinsame Basis der Verständigung, ist kein Austausch möglich. Dabei legen wir Wert darauf, nicht spezielle Sprachförderprogramme anzuwenden. Spracherwerb ist kein isolierter Vorgang, sondern ist eingebettet in die frühkindliche Gesamtentwicklung. Kinder erwerben Sprache in der aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Über Sprache knüpfen wir Kontakte, schließen Freundschaften, teilen unsere Bedürfnisse mit und erhalten Informationen. Daher ist die Sprache ein wichtiger Bestandteil unserer Kultur. Mit der kognitiven Entwicklung, insbesondere dem Spracherwerb, werden die kulturellen Muster ausdifferenziert und damit auch das Selbstbewusstsein und die kulturelle Identität. Diese ist in der Kindheit natürlich noch stark von den Eltern bestimmt. Dennoch ist es uns wichtig die Mehrsprachigkeit der Kinder als Vielfalt und Bereicherung zu betrachten und im Kinderhausalltag zu leben, indem wir beispielweise in einer anderen Sprachen zählen, uns begrüßen, Singen uvm.

Dialog und Austausch anregen:

„Inter“ auf lateinisch heißt „zwischen“; interkulturelle Pädagogik will Dialog und Austausch zwischen Kulturen unterstützen. Hier geht es nicht vorrangig um eine besondere „defizitorientierte“ Förderung von Migrantenkinder; es geht auch nicht um die Aufklärung deutscher Kinder über Besonderheiten anderer Kulturen. Im Vordergrund stehen der Dialog und ein Bemühen, Wege zu finden, den selbstverständlichen Austausch zwischen verschiedenen Kulturen zu unterstützen.

Kulturelle Aufgeschlossenheit fördern:

Unter interkultureller Bildung verstehen wir, die Erkenntnis anzubahnen, dass Menschen und Kulturen in gleichberechtigter Weise nebeneinander und miteinander leben und dass die Kinder voneinander lernen können. Unser Ziel ist es, bei gleichzeitigem Kennenlernen und Bewahren der eigenen Kultur, Verständnis und Respekt gegenüber der anderen Kultur aufzubauen. Dabei

spielen unsere Pädagogen eine zentrale Rolle. Die Multikulturalität in unserer Kindertagesstätte fordert auch und insbesondere von ihnen das selbstkritische Infrage stellen eigener Einstellungen und Praktiken; eine Reflexion mit hohem fachlichem und persönlichem Anspruch.

Erziehung und Bildung in den Montessori Einrichtungen bereitet damit Kinder- und auch ihre Familien!- auf ein weltoffenes Europa vor, das politisch, gesellschaftlich, kulturell und ökonomisch zusammenwächst. Interkulturelle Arbeit ist nicht nur ein Thema für Menschen mit Migrationshintergrund!

3.13 Inklusion, Vielfalt und Diversität

In unserer Einrichtung sind alle Kinder willkommen, egal, welchen persönlichen, kulturellen oder familiären Hintergrund sie mitbringen. Die Fachkräfte setzen sich mit den Gegebenheiten auseinander und suchen das Gespräch mit den Familien. Kulturelle, persönliche oder gesundheitliche Besonderheiten berücksichtigen wir, soweit das im Rahmen des Kinderhausalltags möglich ist.

Kinder mit besonderen Bedarfen benötigen zusätzliche Unterstützung, damit sie im Alltag unter den aktuellen Rahmenbedingungen der Einrichtung zurechtkommen.

Bei größerem Unterstützungsbedarf wird über die Eingliederungshilfe z.B. eine Integrationskraft gewährt, die das Kind im Kinderhausalltag unterstützt und begleitet. Diese Eingliederungshilfe wird beim zuständigen Jugendamt von den Eltern beantragt. Dabei gilt es für uns, im Blick zu behalten, ob das Kind mit der zusätzlichen Unterstützung unter den vorhandenen Rahmenbedingungen (max. 22 Kinder pro Gruppe, pädagogische Fachkräfte im Schichtdienst, eingeschränkte Rückzugsmöglichkeiten usw.) zurechtkommt und sich wohlfühlt. Ebenso leitet uns die Frage, welche konkreten Maßnahmen notwendig sind, um Teilhabe zu ermöglichen und ob diese unter den vorhandenen Rahmenbedingungen zum Wohle aller umsetzbar sind. Vor der Aufnahme bzw. während der Eingewöhnung eines Kindes mit einer Behinderung prüfen und beurteilen die Fachkräfte aufgrund eigener Expertise, ob ein Kind mit den konzeptionellen Grundentscheidungen zurechtkommen kann.

Als Voraussetzung für dieses Vorgehen und für eine gute Zusammenarbeit erfordert es neben der Offenheit der pädagogischen Fachkräfte die Bereitschaft der Eltern, Einschränkungen und Schwächen zu erkennen und Hilfen zuzulassen.

*"Der Weg auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche wie der,
auf dem die Starken sich vervollkommen."
(Maria Montessori)*

4. Die tägliche Arbeit mit den Kindern

Um unser pädagogisches Konzept im Alltag umzusetzen ist es wichtig, dass wir möglichst unverplant und lebensbejahend jeden neuen Tag beginnen und offen sind für die Themenwelt der Kinder. Wir wollen den Kindern nicht beibringen, was, wann und wie sie lernen sollen. Es geht uns darum, sie kennenzulernen und uns ein Bild von ihren Neigungen und Interessen zu machen. Sie in ihrem Tun beachtend zu begleiten und ihnen mit Zuspruch und Anregungen zur Seite stehen, das ist unser Auftrag und den erfüllen wir gerne!

4.1 Grundlagen unserer Arbeit

Es ist für uns ein wichtiges Anliegen, dass die Kinder sich in unserem Kinderhaus emotional und liebevoll aufgenommen und angenommen fühlen, erst dann können sie Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und auch eine gewisse Zufriedenheit entwickeln. Wir möchten den Kindern den Raum und die Zeit für die eigenen Entwicklungsprozesse geben, die sie brauchen, um selbstgewählte Arbeiten und Aktivitäten durchzuführen.

Unsere Aufgabe ist es, für die Kinder eine vorbereitete Umgebung zu schaffen, in der das selbstständige Lernen und Arbeiten möglich ist. Neben den vielen Freiräumen und der individuellen Entfaltung eines jeden Kindes gibt es klare Regeln und Grenzen, die das Zusammenleben in einer derartigen Gruppe ermöglichen. Diese geben für alle Gruppenmitglieder einen Orientierungs- und Ordnungsrahmen und somit Sicherheit.

Um dies umzusetzen sind folgende vier Werte von Jesper Juul unsere gemeinsame Grundlage:

Gleichwürdigkeit

„Gleichwürdigkeit oder das gelungene Zusammenspiel von Erziehern und Kindern auf gleicher Ebene.“

(Jesper Juul)

Für uns bedeutet die Gleichwürdigkeit in der Beziehung zu unseren Kinderhaus-Kindern: Verständnis für sie zu haben und dass alle Menschen von gleichem Wert sind, egal in welchem Alter sie sind oder welcher Nationalität sie angehören. Gleichwürdigkeit meint, die Kinder so zu akzeptieren wie sie sind und ihre Würde und Integrität zu respektieren.

Die Gleichwürdigkeit bedeutet nicht Gleichheit. Auch wenn wir den Kindern gegenüber gleichwürdig sind, so sind wir nicht gleich, denn wir tragen die Verantwortung für das Wohlergehen der Kinder. Wir wollen den Kindern auf Augenhöhe begegnen und sie nicht als unmündiges Kind behandeln, sondern als einen vollwertigen Menschen ansehen.

Jedes Kind soll um seiner selbst willen geliebt werden und nicht, weil es etwas Bestimmtes tut oder sein lässt. Jedes Kind ist etwas Besonderes, etwas einmaliges, weil es ist wie es ist.

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es alleine tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu denn daraus kann ich lernen.“ (Maria Montessori)

Authentizität

*„Authentizität oder die Fähigkeit, die Person zu sein, die man wirklich ist, um auch andere in ihrer Einmaligkeit wahrnehmen zu können.“
(Jesper Juul)*

Echt und wahrhaftig zu sein heißt, dem Kind eine echte, persönliche Rückmeldung für sein Handeln zugeben, indem man sagt: „Das gefällt mir!“, „Das gefällt mir nicht!“, „Das mag ich!“ oder „Das mag ich nicht!“ Unser Handeln sollte authentisch sein, dann fühlt sich das für uns selbst und für die Kinder ganz anders an, als wenn wir Rollen spielen, z. B. der verständnisvolle oder konsequente Pädagoge, obwohl wir vielleicht keine Lust haben oder genervt sind. Es ist wichtig, dass wir so sind, wie wir sind.

Wir müssen unsere eigene Persönlichkeit vertreten und den Kindern jeden Tag mit Liebe und Wohlwollen entgegentreten, die Kinder entdecken und akzeptieren.

Integrität

*„Integrität heißt, zu sich selbst Ja sagen – und auch mal Nein zu Wünschen anderer.“
(Jesper Juul)*

Wenn man seine eigene Persönlichkeit akzeptieren kann, so stimmen unser Leben und unsere Werte überein.

Ich sage: „Nein“, wenn ich es meine und ich sage: „Ja“, wenn ich es möchte und nicht, wenn andere es von mir erwarten.

Integrität in einer Kindertagesstätte bedeutet, dass die psychische und physische Unversehrtheit aller Kinderhausmitglieder gewahrt wird. Dies liegt nicht nur im Interesse der Schwächeren, sondern im Interesse aller, da eine Gruppe nur so stark ist wie ihr schwächstes Glied.

Das Verhalten der Kinder ist ihr persönlicher Ausdruck dafür, wie es ihnen mit sich selbst geht, wie sie in ihrer Familie, in der Kindertagesstätte zu Recht kommen.

Eine gute Beziehung zueinander, hat nichts damit zu tun, beliebt zu sein.

Ein „Nein“ zu akzeptieren bedeutet: ich akzeptiere die Grenzen.

Widerworte stärken das Kind, denn es kommt zur Reibung und das Streiten wird geübt.

Die Integrität des Kindes wird jedoch dann verletzt, wenn körperliche und geistige Gewalt angewandt wird, wenn Kinder beschimpft und verbal erniedrigt werden oder wenn Kindern beschuldigt und gedemütigt werden.

Verantwortung

*„Verantwortung müssen immer die Erwachsenen für die Qualität der Beziehung zu ihren Kindern übernehmen.“
(Jesper Juul)*

Verantwortung beginnt bei jedem selbst, das bedeutet die persönliche Verantwortung für unser eigenes Leben zu übernehmen, für unser Handeln und für unsere Werte. Wir, die Pädagogen tragen die Verantwortung für die Qualität unserer Beziehung zu den Kindern.

Das bedeutet: Nicht das Kind, das sich partout nicht so verhalten will, wie wir uns das vorstellen, ist verantwortlich für eine schwierige Atmosphäre in der Einrichtung, sondern ausschließlich die Erwachsenen.

Unserer Einstellung nach brauchen Kinder: Vertrauen, Empathie, das Interesse der Bezugspersonen, die bedingungslose Liebe, Widerstand und Anerkennung.

4.2 Unsere Rolle als Pädagoge

Wir verstehen uns als Begleiter des Kindes, wobei wir unseren Fokus mehr auf die Beobachtung richten und nur dort helfen, wo das Kind es verlangt oder selbst nicht weiter kommt.

Eigenschaften und Aufgaben, die uns als Pädagogen besonders wichtig sind:

- Geduldig sein
- Achtung und Wertschätzung gegenüber jedem Kind zeigen
- In die Fähigkeiten des Kindes vertrauen
- Eigenen Hochmut und Zorn überwinden
- Fehler als Chance verstehen
- Die Umgebung kindgerecht vorbereiten und pflegen
- Materialien bereitstellen
- In die Materialien einführen
- Eine vertrauensvolle und liebevolle Atmosphäre schaffen
- Interesse bei den Kindern wecken
- Ordnung erhalten, Regeln beachten und Störungen beseitigen
- Sich zurücknehmen, damit das Kind aktiv sein kann
- Kinder einfühlsam und wertfrei beobachten
- Grundlage für unser pädagogisches Handeln ist die vertrauensvolle und tragfähige Beziehung
- Der Pädagoge schafft für die Entwicklung des Kindes eine vorbereitete Umgebung und stellt sich ihm helfend zur Seite
- Er begleitet das Kind in der Persönlichkeitsentwicklung
- Bei Kindern, die ihre Arbeit gefunden haben, kann er sich zurückhalten
- Durch gezielte Beobachtung kennt der Pädagoge den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes
- Er ist bereit sich regelmäßig fort- und weiterzubilden

Es entsteht also eine strukturierte vorbereitete Umgebung, in der sich das Kind eigenständig zurechtfindet. Aufgrund des eigenen Handelns gewinnt es an Sicherheit und Zufriedenheit.

„Erziehung ist Vorbild sein und sonst nichts als Liebe.“ (Maria Montessori)

4.3 Tagesablauf

7:30 – 10:30 Ankommen-Begrüßung-Freiarbeit:

Ankunft aller Kinder bis spätestens um 9.00 Uhr.

Wir bereiten gemeinsam mit den Frühaufstehern die Gruppen vor und beginnen den Tag. Die Kinder verabschieden sich und werden von dem Pädagogen begrüßt. Das Kind kommt selbständig in die Gruppe. In dieser Zeit findet die freie Arbeit im Gruppenraum statt. Dazu wählen die Kinder nach eigenem Interesse Material und Spielgefährten aus oder erhalten eine Materialdemonstration durch einen Pädagogen.

Wir lernen im Laufe des Kindergartenjahres jedes einzelne Kind gut kennen und orientieren uns mit unseren Angeboten und Hilfen am Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes. Wir wollen jedes Kind möglichst da abholen, wo es gerade steht. Wenn ein Kind auf der Suche nach einer neuen Tätigkeit ist oder gelangweilt wirkt, steht ihm der Pädagoge hilfreich zur Seite, um neue Möglichkeiten zu finden. Allerdings ist Langeweile manchmal ein wichtiger Motivationsfaktor – auch das bedenken wir und lassen dem einzelnen Kind genügend Zeit, sich selbständig neu zu orientieren. Wenn es uns nötig erscheint, setzen wir Impulse oder machen dem Kind ein Angebot.

Neben der Arbeit mit den Montessori-Materialien können die Kinder in dieser Zeit auch die verschiedenen Bereiche, wie das Atelier, den Bewegungsraum, die Bauecke oder den Haushaltsbereich nutzen. Eingewöhnte und verlässliche Kinder (max. drei) können auch in begrenztem Maße im Atelier und Bewegungsraum oder auf dem Außengelände tätig sein. Zu diesem Zweck werden im Vorfeld die Regeln mit den Kindern besprochen.

Während der freien Arbeitszeit haben die Kinder Gelegenheit, ein gesundes Frühstück einzunehmen. Dazu decken sie den Tisch mit ihrem Geschirr und frühstücken am Tisch. Jedes Kind bestimmt ob und wann es frühstücken möchte. Es ist abwechselnd Müsli oder frisches Brot mit verschiedenen Aufstrichen für die Kinder vorbereitet. Obst wird von einem Kind geschnitten und verteilt. Bei netten Gesprächen und auch so mancher Diskussion nehmen dann die Kinder ihr Frühstück ein. Das freie oder gemeinschaftliche Frühstück endet stets damit, dass die Kinder selbständig das Geschirr abräumen und ihren Platz sauber und ordentlich verlassen. Gerne können sie auch ihr Geschirr spülen und abtrocknen. Zur besseren Zeitorientierung erklingt ein akustisches Signal und erinnert die Kinder an das baldige Ende der Frühstückszeit.

Einzelne Kinder können während der Freiarbeitszeit auch mit unserer Köchin für die Gemeinschaft das Mittagessen zubereiten. Es wird geschält, geschnitten, geknetet und gerührt. Anschließend kann der Tisch für alle Kinder mit Servietten und allem was dazugehört gedeckt werden.

10:30 – 11:00 Besprechung im Morgenkreis

Alle Kinder und Pädagogen versammeln sich als tägliches Ritual zur Begrüßung, Besprechung und zum Austausch wichtiger Informationen zur „Besprechung“. Diese Zeit beginnt und endet mit einem Lied, einem Singspiel oder einem Tanz. Des Weiteren werden Gruppendienste verteilt sowie der Kalender und/oder das Wetter besprochen. Es ist Raum und Zeit für Besprechungen oder Reflexionen.

11:00 – 12:15 Zeit im Außengelände

Es folgt der Aufenthalt im Freien, das Spiel im Außengelände bei jedem Wetter. Angeboten werden neben der Arbeit im Garten (Pflanzen, Jäten, Gießen, Ernten), vielseitigen Bewegungsangeboten auch die Möglichkeit, mit verschiedenen Materialien, wie Sand, Erde oder Wasser Erfahrungen zu sammeln.

Neben den vielen Erfahrungen, die die Kinder im Außengelände machen können gehen wir auch zu nahegelegenen Ausflugszielen, wie den botanischen Garten, Spielplatz, Hühnerverein, die den Kindern eine Vielzahl von Handlungsräumen bieten. Uns ist es wichtig, dass wir mindestens einmal am Tag im Außengelände sind. Egal bei welchem Wetter.

Ab 12:30 gemeinsames Mittagessen und Ruhezeit

Hierbei sitzen die Kinder in Kleingruppen gemeinsam am Tisch. Ein jedes Kind darf sich sein Mittagessen selbst auf den Teller geben und entscheiden wieviel und was es isst. In einer entspannten und harmonischen Atmosphäre, mit dem einen oder anderen Gespräch nehmen wir dann gemeinsam das Mittagessen ein.

Die Tische werden vorab von den Kindern und einem Pädagogen gedeckt. Wie in der Freiarbeit räumt auch hier jedes Kind nach dem Essen seinen Platz wieder auf. Der Tischdient hilft beim Tisch abwischen oder Fegen.

Anschließend geht es zum Händewaschen. Die Kinder können individuell entscheiden, ob sie nach dem Essen die Zähne putzen möchten. Pädagogen begleiten dabei die Kinder in Kleingruppen in der Anfangszeit. Für die qualitative Zahnpflege sind weiterhin die Eltern zuständig. Nach dem Mittagessen, beginnt die Ruhezeit. Hier können sich die Kinder in ruhiger Atmosphäre ein Buch anschauen und bei Bedarf schlafen. Sobald der Gruppenraum wieder genutzt werden kann, können die Kinder, die nicht schlafen oder sich ausruhen möchten, wieder individuell ihren Tätigkeiten nachkommen.

Ab 14:00 Nachmittagszeit (Freitags sind die Kinder bis 14:45 Uhr abzuholen)

Während dieser Zeit können die Kinder selbst entscheiden in welche Bereiche sie gehen möchten. Dafür stehen das Atelier, die Werkstatt, die Rollenspiel- und Bauecke, das Außengelände sowie der Bewegungsraum zur Verfügung. Ebenso können die Kinder ab 14:30 Uhr an einem offenen Snack teilnehmen.

Alle Kinder können zwischen 7.30 Uhr und 9.00 Uhr in die Einrichtung gebracht werden. Auf Pünktlichkeit legen wir sehr großen Wert. Uns ist es wichtig, dass alle Kinder einer Gruppe eine gemeinsame Zeit haben den Tag zu verbringen. Nach dem Mittagessen bzw. der Ruhezeit bis zur Schließung des Kinderhauses können sie ihr Kind jederzeit abholen. Über eine An- und Abmeldetafel können sie sehen, wo sich derzeit ihr Kind befindet. Wir wünschen, dass sich die Kinder bei einem Pädagogen persönlich verabschieden. Eltern deren Kinder schlafen, bitten wir das Schlafbedürfnis Ihres Kindes zu berücksichtigen und ggf. so lange zu warten bis das Kind wach ist.

4.4 Ernährung

Unsere Einrichtung legt Wert auf vollwertige und gesunde Ernährung. Generell ist die Nahrung regional, vollwertig frisch und saisonal. Durch die selbstständige Vorbereitung des Frühstücks und des Snacks erfahren die Kinder viel über die Zubereitung von Lebensmitteln.

Was die Nachhaltigkeit betrifft, versuchen wir dem jungen Menschen ein Bewusstsein für die Wertschätzung und Dankbarkeit gegenüber der Natur vorzuleben. So kümmern wir uns im Alltag gemeinsam um unseren Garten und die darin vorhandenen Obststräucher, Erdbeeren und unser Gemüsebeet. Für die Kinder ist es sehr faszinierend zu sehen, wie aus einer Blüte eine Frucht wird und wie alles seine Zeit braucht, um zu wachsen und zu gedeihen.

In unserer Einrichtung werden die Kinder vollverpflegt, d.h. sowohl Frühstück, Mittagessen als auch ein Nachmittagssnack und Getränke (in der Regel Wasser und Tee) stehen den Kindern zur Verfügung.

Wir achten selbstverständlich auf eine ausgewogene Auswahl von Fisch, Fleisch und vegetarischen Gerichten. Alle Kinder essen das gleiche Essen. Nur bei medizinisch begründeten Ernährungsvorschriften, gibt es die Möglichkeit, dass die Kinder eigenes Essen mit in die Einrichtung bringen.

Eine ausschließlich vegetarisch, vegan oder religiös bedingte Ernährungsweise bieten wir nicht an. Hier geben wir den Kindern die Möglichkeit aus den angebotenen Lebensmitteln auszuwählen und zu entscheiden was sie essen möchten und was nicht.

4.5 Schlafen und Ausruhen

Neben der Ernährung gehört das Ausruhen und der Schlaf zu den zentralen Grundbedürfnissen eines Menschen. Im Schlaf werden Tageserlebnisse verarbeitet. Gleichzeitig kommt der Körper zur Ruhe und Entspannung. In der Montessori-Pädagogik bestimmt nicht der Erwachsene den Schlaf des Kindes. Das Kind spürt selbst, wann es müde ist und schlafen bzw. sich ausruhen will. Es gibt für alle Kinder die Möglichkeit während des Tages sich eine Ruhezeit zu nehmen. Deshalb ist es uns wichtig, dass die Kinder freien Zutritt zu einer Schlaf-/Ausruhmöglichkeit haben und sich selbst hinlegen bzw. aufstehen können. Ganz bewußt haben wir uns dafür entschieden schlafende Kinder nicht zu wecken, da wir das Grundbedürfnis des Schlafens respektieren. Wir bitten Sie dies zu berücksichtigen

4.6 Naturerleben

Unser erweiterter „grüner“ Gruppenraum ist das Außengelände und der Wald. Ganz nach dem Motto „Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur unpassende Kleidung“, gehen wir täglich nach draußen. Die Kinder nutzen unser Außengelände, um zum Beispiel von Frühjahr bis Herbst leckeres Obst und Gemüse anzupflanzen und zu ernten. Wir ermöglichen den Kindern, die Jahreszeiten hautnah mit allen Sinnen zu erleben und zu entdecken. Hier kommt es bei den Kindern nicht nur zu fantasievollen Rollenspielen, sondern auch der wichtige Umgang mit unserer Natur und Umwelt wird den Kindern nahe gebracht.

Unser Außengelände ist sehr groß. Deshalb wird der Bereich zwischen den Krippengruppen (1-3 Jahre) und den Kindergartengruppen (2,5/3-6 Jahre) nochmals separat durch einen kleinen Zaun abgetrennt. Selbstverständlich können die Kinder jederzeit zwischen diesen Bereichen hin- und herwechseln. Für die Kindergartenkinder stehen ein Schaukelberg, der Rädchenparcour, verschiedene Weidentipis, Balanciergegenstände sowie ein Rutsch- und Kletterbereich zur Verfügung.

Im Garten finden sich verschiedene Obstbäume und Beerensträucher, Gemüse-, Kräuter und Blumenbeete. Hier können Kinder biologische Prozesse wie das Keimen von Samen, das Wachsen, das Blühen und Reifen beobachten. Sie können sich selbst als Gärtner betätigen und dabei feststellen, was Pflanzen zum Gedeihen benötigen. Ferner werden sie viele Insekten, Vögel und Kleintiere in „ihrem“ Garten sehen und erkennen, wie sich diese entwickeln (z.B. von den Eiern über Raupe und Puppe zum Schmetterling), welche Rolle sie für Pflanzen spielen (z.B. Bestäuben von Blüten), auf welche Weise sie von den Pflanzen und Bäumen abhängig sind (Nahrung) oder wie voneinander leben (Insekten als „Vogelfutter“). Auch wird den Kindern die Bedeutung des Wetters bewusst (z.B. welken manche Pflanzen bei zu viel Sonne, reifen die Tomaten bei zu viel Regen nicht), nehmen sie die jahreszeitlichen Veränderungen viel deutlicher wahr.

Wir pflegen gemeinsam mit den Kindern einen Teil des Außengeländes als Pflanzgarten. Er wird jedes Jahr neu bestellt. Die Kinder helfen beim Säen, Pflegen und Ernten. Sie sind neugierig, wofür welches Gartengerät gebraucht wird und wollen etwas über die Schädlinge und Nützlinge wissen, die sie im Garten entdecken.

4.7 Wertfreie Beobachtung und Dokumentation

Um möglichst jedem einzelnen Kind gerecht werden zu können, hat die einfühlsame Beobachtung und Dokumentation bei uns einen hohen Stellenwert. Regelmäßig nimmt sich ein Pädagoge Zeit, um ein einzelnes Kind achtsam und wertfrei zu be(ob)achten. Er beobachtet und protokolliert, womit es sich gerade beschäftigt, mit wem es sich angefreundet hat, wie es sich insgesamt bei uns entwickelt (sprachlich, in den Bewegungen, in seinem Denken, emotional und sozial usw.) und woran es Freude hat. Diese Beobachtungen werden schriftlich dokumentiert und zeigen die individuellen Entwicklungsschritte und -prozesse des Kindes auf. Sie geben uns Aufschluss darüber, wo die Interessen des Kindes liegen und sind Grundlage für die individuelle Begleitung.

Es geht uns dabei nicht darum, die Schwächen und Fehler eines Kindes aufzuspüren. Im Gegenteil, wir richten unser Augenmerk einfühlsam darauf, was es kann, will und braucht, um sich zu einem unverwechselbaren, eigenständigen Menschen zu entwickeln, der aktiv am Leben teil hat.

Ebenso steht für jedes Kind ein Lebensbuch zu Verfügung, in dem Erlebnisse und Entwicklung gemeinsam mit dem Kind dokumentiert werden. Darin befinden sich u.a. auch diverse Fotos des einzelnen Kindes oder auch in Gruppensituationen. Externe Fotografen sind deswegen im Kinderhaus nicht erforderlich.

4.8 Übergang in die Schule

Mit unseren vielfältigen Angeboten im Kinderhaus wollen wir jedes Kind bewusst auf die Schule vorbereiten, allerdings mit Freude und ohne Leistungsdruck.

Leistungsdruck scheint bei Vorschulkindern auch gar nicht nötig zu sein, denn sie lernen hier mit besonders großer Ausdauer und Schnelligkeit. So wie jedes Kind laufen lernen will, will es auch sprechen, lesen, schreiben, zählen, rechnen und vieles mehr lernen.

„Alle Beobachtungen müssen darauf abzielen (und nur darin finden sie ihre Rechtfertigung), den Kindern helfen zu können.“ (Maria Montessori)

Unsere Fülle an Arbeitsmaterialien, Übungen und Spielen fördern die wichtigen Basisfähigkeiten, die ein Kind in der Schule braucht. Unser Anliegen ist es, bei den Kindern den Wunsch auf neues, weiterführendes Wissen zu wecken.

Damit uns dies gelingt, besprechen und reflektieren wir auch frühzeitig gemeinsam mit den Eltern, inwieweit das Kind gut in der Schule zurechtkommen wird. Dabei überlegen wir mit den Eltern, wie wir die kognitiven Fähigkeiten, die sozialen Kompetenzen und die emotionale Stabilität des Kindes einschätzen.

Die gesamte Elementarzeit von 0-6 Jahren, und nicht erst das letzte Jahr vor Eintritt der Schule, ist für die Entwicklung des Kindes von großer Bedeutung. Wir bereiten ihr Kind auf den Primarbereich vor und bieten nicht explizit „Vorschule, Vorschulgruppen oder Vorschulprojekte“ an. Erziehung, Bildung und liebevolle Betreuung beginnt vom ersten Tag der Aufnahme des Kindes in unserer Einrichtung und findet kontinuierlich statt.

Von Anfang an stehen den Kindern vielfältige Materialien zur Verfügung, mit denen sie selbstständig arbeiten können. Die Arbeit mit den Materialien wird durch die Pädagogen eingeführt und begleitet. So werden den Kindern Lernerlebnisse und der Erwerb von Kompetenzen in ihren individuell verschiedenen sensiblen Phasen ermöglicht. In den ersten Jahren lernen sich die Kinder selbst als eigenständige Personen kennen, bauen Vertrauen untereinander auf, erleben die täglichen Abläufe und Rituale und finden sich in die Gruppe ein.

Schulvorbereitung im Kinderhaus bedeutet für uns nicht nur, schon erste mathematische und schriftsprachliche Kompetenzen zu entwickeln. Die Kinder sollen sich im Rahmen der Vorschulgruppe hausübergreifend als altershomogene Gruppe kennen lernen und finden. Im letzten Kinderhausjahr ist es uns wichtig, den Kindern mehr Verantwortung zu geben. Wir möchten dabei der Vielfalt der Kinder gerecht werden und ihre Stärken in den Mittelpunkt stellen. Den Kindern werden neue Herausforderungen geboten, um ihr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein sowie ihre sozialen Kompetenzen zu stärken.

Im letzten Jahr der Kinderhauszeit machen wir unter dem Motto „Wir lernen unsere Stadt kennen“ vielfältige Ausflüge und Aktivitäten, die alle SchulanfängerInnen gemeinsam besuchen können. Dies fördert das Gemeinschaftserleben und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. So können sich die Kinder als Gruppe erleben, sich gemeinsam auf die Schule freuen und Abschied vom Kinderhaus nehmen.

Diese Bereiche könnten beispielsweise von Interesse sein:

- Umwelt - Förderung des Umweltbewusstseins, Wie wird der Müll getrennt?, Wohin kommt unser Müll und was passiert damit?, Wie kann man Energie sparen?; Müllsammelaktion etc.
- Natur – Welche Pflanzen und Tiere leben in unserer Umgebung? Was brauchen sie zum Leben?, Welche Namen haben die Pflanzen auf unserem Außengelände? Wir können wir die Natur schützen? Herbarium anlegen etc.
- Verkehr – Worauf müssen wir achten? Welche Schilder sind wichtig für uns, wie sieht der Stadtplan aus? Wo wohnen wir? Kinder lernen sich verantwortungsbewusst und sicher im Straßenverkehr zu verhalten.
- Freundschaft, Trauer, Emotionen – Bist du mein Freund?/meine Freundin? Was bedeutet Tod? Ich bin wütend, ich bin fröhlich! Darf ich Angst haben? etc.
- Gesellschaftliches Leben – Was ist los in unserer Stadt?, Welche Läden, Gebäude, Ämter, kulturelle Ereignisse gibt es?, Wo arbeitet der

Bürgermeister und um was kümmert er sich?, Gibt es eine Bücherei, ein Kino oder ein Theater in unserer Stadt?

Wie intensiv wir auf die einzelnen Bereiche eingehen, das liegt im Interesse der Kinder. Uns ist es wichtig, immer wieder ihre Neugierde zu wecken, sie an der Themenauswahl zu beteiligen und mit ihnen gemeinsam Neues zu entdecken sowie auszuwerten. Auf die Fragen der Kinder reagieren wir so, dass immer wieder neue Fragen entstehen und es spannend ist, nach Antworten zu suchen.

5. Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern und Einrichtung ist enorm wichtig, damit man gemeinsame Wege für das Kind gehen kann. So arbeiten wir mit den Eltern Hand in Hand.

Wir haben regelmäßige Elternnachmittags, bei denen wir uns und unseren Kinderhausalltag vorstellen, wo wir Zeit für Fragen und Gespräche haben und wichtige Informationen mitteilen.

Damit die Eltern unsere tägliche Arbeit gut verstehen und ihr Vertrauen wachsen kann, bieten wir ihnen die Möglichkeit, an einem Nachmittag mit den Materialien zu arbeiten und Fragen zu stellen. Unsere pädagogische Arbeit wird so für Eltern transparent und macht ein durchgängiges Erziehungsmodell für die Kinder möglich.

Es besteht zudem jederzeit das Angebot, dass Eltern (nach Absprache mit dem Team) einen ganzen Tag lang im Kindergarten hospitieren (wenn möglich nicht in der Gruppe des eigenen Kindes).

Um zu erfahren, wie sich das Kind im Kindergarten eingelebt und weiterentwickelt hat, führen wir mindestens einmal im Jahr mit den Eltern ein Entwicklungsgespräch. Wenn das Kind in die Schule kommt, führen wir ein ausführliches Abschlussgespräch. Bei weiterem Gesprächsbedarf können die Eltern gerne auch zusätzliche Termine vereinbaren.

Sonstige Termine und Veranstaltungen werden an unserer Pinwand und in Elternbriefen bekannt gegeben.

Zu Anfang eines Kinderhausjahres wird der Elternbeirat gewählt. Er besteht aus je zwei Mitgliedern aus jeder Kindergartengruppe. Der Elternbeirat versteht sich in erster Linie als Vertretung der Eltern und Kinder und stellt in dieser Funktion eine wichtige Verbindung zwischen Eltern und Pädagogen her.

5.1 Begleitung und Unterstützung von Eltern

Eltern, die sich für die Montessori-Pädagogik interessieren und ihr Kind in unsere Einrichtung geben möchten, wird vor Aufnahme des Kindes die Möglichkeit gegeben, die räumliche Struktur durch einen Rundgang im Haus kennen zu lernen. Durch eine Hospitation erhalten die Eltern Einblicke in den Kindergartenalltag der Montessorigruppe. Ein Einführungselternnachmittag vermittelt den Eltern das Grundwissen aus der Montessori-Pädagogik. Für unsere Arbeit ist es besonders wichtig, dass die Eltern das Konzept mittragen. Durch regelmäßige Gespräche werden Eltern von den Pädagogen über den Entwicklungsstand der Kinder informiert. Ebenso möchten die Pädagogen über Gegebenheiten im familiären Umfeld der Kinder informiert sein, um sich stets auf das Kind einstellen zu können. Die Unterstützung der Eltern ist zudem unverzichtbar, wenn das Kinderhaus verschiedene Feste oder andere Aktionen plant.

5.2 Angebote für Eltern

Der Elternnachmittag

In regelmäßigen Abständen werden Elternnachmittage zu jeweils speziellen Themen angeboten. Hierbei werden theoretisches Wissen und die praktischen Tätigkeiten eng miteinander verbunden. Eltern lernen auf diese Weise die Ziele und Handhabung des Materials kennen, indem sie selbst mit den Entwicklungsmaterialien arbeiten können.

Das Elterngespräch

Vor Aufnahme des Kindes in das Montessori-Kinderhaus erhalten die Eltern ein Informationsgespräch zum Tagesablauf, zur Freiarbeit, zu den bestehenden Regeln und zu den sonstigen Aktivitäten. Das Elterngespräch wird nach Terminabsprache mit den Eltern durchgeführt.

Elterngespräch während der Eingewöhnung des Kindes

Die Eingewöhnung des Kindes ist ein Prozess der allmählichen Ablösung des Kindes von seinen bisherigen Bezugspersonen, die in unterschiedlicher Weise Eltern wie auch Kinder emotional belasten kann. Die Eingewöhnung erfolgt individuell. Eltern begleiten diesen Prozess immer aktiv mit. Deshalb ist die Anwesenheit der Eltern in dieser Phase erwünscht.

Die Ablösung des Kindes von den Eltern erfolgt in kleinen Schritten und wird mit den Eltern gemeinsam besprochen. Eltern dürfen diesen Prozess solange durch ihre persönliche Anwesenheit begleiten, wie es aus Sicht des Pädagogenteams erforderlich erscheint. Ängste und Gefühle der Eltern erhalten so einen angemessenen Rahmen. Gespräche mit den Eltern werden jeweils am Anfang und am Ende der Eingewöhnung durchgeführt. In besonderen Fällen auch häufiger. Auf einen gestaffelten Stundenaufbau während dieser Phase wird großen Wert gelegt.

Das Entwicklungsgespräch

Elterngespräche zur Entwicklung des Kindes werden in regelmäßigen Abständen, mindestens ein bis zwei Mal jährlich angeboten. Hier erhalten die Eltern einen Überblick über die sensiblen Phasen ihres Kindes und den Materialien der Freiarbeit, die das Kind bereits kennen gelernt hat. In Konfliktfällen oder bei Problemen erfolgt unmittelbar ein Elterngespräch.

Elternmitarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen dem Montessori-Kinderhaus und dem Elternhaus stellt aus unserer Sicht eine große Bereicherung dar. In folgenden Bereichen können Eltern ihr Engagement einbringen:

- Übernahme organisatorischer Aufgaben im Rahmen von Vorbereitungen der Tageskreise
- Arbeiten im Freigelände
- Herstellung neuer Materialien für die Freiarbeit
- Übernahme der Aufgaben des Elternbeirates
- Medienerziehung: Kindern ein Bilderbuch vorstellen; mit Kindern über ihre Lieblingsbücher sprechen
- Naturwissenschaften: Mit einigen Kindern experimentieren; Kinder auf Naturphänomene aufmerksam machen, mit ihnen über Tiere, Insekten und Pflanzen sprechen
- Mathematik: Anleiten von Kindern beim Zählen, Sortieren und Vergleichen von Objekten, Eigenschaften wie größer-kleiner, schwerer-leichter miteinander in Beziehung setzen

- Sprache: Kindern eine Fremdsprache und deren Buchstaben vorstellen; neue Begriffe einbringen; Gedichte oder Reime einführen
- Vorbereitung und Durchführung von Feierlichkeiten (z.B. chinesisches Neujahrsfest, Zuckerfest etc.)
- Arbeiten im Garten

Weitere Angebote für Eltern sind:

- Tägliche „Tür – und Angelgespräche“ beim Bringen und Abholen
- Wochenpläne, Elternbriefe (mind. 4 mal im Kinderhausjahr) und Kurzinformationen nach Bedarf
- Hospitationen (nicht in der Gruppe des eigenen Kindes)
- Informationen und Aushänge an der Pinnwand /Fotos der Kinder
- Wahl eines Elternbeirates am Anfang jeden Kinderhausjahres
- Gemeinsame Feste, Feiern, Ausflüge

Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann es selbst und ich will es selbst erfahren und ausprobieren. Hab' Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Bitte beobachte nur und greife nicht ein. Ich werde üben und ich werde Fehler machen, diese erkennen und korrigieren. Das Material zeigt es mir selbst."

(Maria Montessori)

6. Organisatorische Rahmenbedingungen

6.1 Das Team

Für ein Team in einer Montessori Einrichtung ist es Voraussetzung, dass die Leitung der Einrichtung eine Montessori-Ausbildung absolviert hat. Die Mitarbeiter sind dazu angehalten an Fortbildungen zur Montessori Pädagogik teilzunehmen und ebenfalls eine Montessori-Ausbildung zu absolvieren.

Eine gute kooperative Zusammenarbeit ist uns sehr wichtig. Durch die wöchentlich stattfindenden Teamgespräche können alle Teammitglieder gegenseitig ihre Arbeit reflektieren, sich gegebenenfalls Hilfestellungen sowie Ratschläge im Umgang mit den Kindern geben. Die Entwicklung einzelner Kinder und entsprechende Beobachtungen werden ebenfalls in Teamsitzungen besprochen.

In den mit der Leitung ausgemachten Verfügungszeiten bereiten die Mitarbeiter sich auf den Alltag vor. Sie sorgen nicht nur für eine vorbereitete Umgebung sondern erstellen auch Freiarbeitsmaterial und sprechen mit Eltern. Entscheidungen werden gemeinsam im Team getroffen.

In unserem Kinderhaus treffen sich einmal wöchentlich alle Mitarbeiter für zwei Stunden zum „Team“. Diese Teamzeit findet außerhalb der Öffnungszeiten, am Freitag ab 15:00 Uhr statt.

6.2 Öffnungs- und Schließzeiten

Montag bis Donnerstag: 7.30 Uhr - 17.00 Uhr

Freitag: 7:30 – 15.00 Uhr (Abholen der Kinder spätestens um 14.45 Uhr)

Während der Öffnungszeiten sind nicht immer alle Mitarbeiter anwesend, denn die Kollegen arbeiten teilweise zeitversetzt, um die Betreuung der Kinder zu oben genannten Zeiten abzudecken.

Die Schließzeiten werden vom Team in Absprache mit dem Träger zu Beginn des Kinderhausjahres bekannt gegeben. In der Regel sind diese die letzten drei Wochen in den Sommerferien und die daran anschließenden Konzeptionstage, Fortbildungstage innerhalb der vorlesungsfreien Zeit sowie zwischen Weihnachten und Neujahr. An den Brückentagen findet eine Notbetreuung statt.

Beratungs- und Erstgespräche werden individuell vereinbart und über die Leitung koordiniert. Sprechzeiten für Eltern- und Entwicklungsgespräche werden mit den Pädagogen vor Ort vereinbart und finden während der Öffnungszeiten der Einrichtung statt.

6.3 Praktika und Hospitationen

Gerne nehmen wir Praktikanten und Bundesfreiwilligendienstler auf, um ihnen die Arbeit mit den Kindern nahezubringen und den Alltag mitzuerleben. Es ermöglicht Jugendlichen einen ganz direkten Einblick in die Arbeitsabläufe eines sozialen Berufes.

Hospitationen für Eltern und Interessierte aus den Montessori-Ausbildungskursen werden gerne angeboten. Derartige Angebote sind auch eine entsprechende Öffnung nach Außen.

7. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

7.1 Kooperation Krippe und Kindergartengruppe

Mit der Montessori Krippe, die sich ebenfalls in der Einrichtung befindet, pflegen wir eine sehr enge Kooperation. Es gibt unterschiedliche Begegnungsorte von Krippenkindern und Kindergartenkindern. So manches Fest oder auch Projekt gestaltet wir als „ganze Einrichtung“ zusammen. Ganz fürsorglich und liebevoll begegnen sich die Kinder im Garten, nehmen die jüngeren bei der Hand und gehen zum Beispiel durch den Rasen. Auch finden nach der Eingewöhnungszeit manchmal gegenseitige Besuche von den Kindern statt. An vereinbarten Tagen dürfen dann die „großen“ Krippenkindern als Gruppe zum Schnuppern mit ihrer Bezugspersonen aus der Krippe in den Kindergarten kommen, um dort eine gewisse Zeit des Vormittags zu verbringen. So können wir dem jungen Kind einen guten Übergang von der Krippe in den Kindergarten ermöglichen.

7.2 Konstruktive Zusammenarbeit mit Fachleuten und weiteren Einrichtungen

In der Zusammenarbeit und der Vernetzung mit anderen Institutionen sehen wir eine besondere Bedeutung für unsere Arbeit. Wir streben eine gute Zusammenarbeit mit der Stadt Mainz und ihren Vertretern an, der Fachberatung der Kindertagesstätten, um die pädagogische Begleitung zu sichern.

Mögliche Kooperationen:

- mit Fachleuten für die Integrationsarbeit von Kindern mit Behinderung
- mit Fachschulen und andere Bildungsträger
- Kontaktaufbau und stetiger pädagogischer Austausch mit Grundschulen
- mit Kindergärten mit ähnlicher Konzeption zum pädagogischen Austausch

Jedes Kind entwickelt sich anders und manchmal hat ein Kind in bestimmten Bereichen Schwierigkeiten. Da für uns das Wohl der Kinder im Mittelpunkt steht, suchen wir gemeinsam mit den Eltern nach Möglichkeiten, wie wir dem Kind und den Eltern an dieser Stelle gezielt helfen können. Hierzu regen wir an, Kontakt zu verschiedenen Beratungsstellen oder Fachleuten (Frühförderstelle, psychologische Beratungsstelle, LogopädIn, ErgotherapeutIn etc.) aufzunehmen.

Sind die Eltern einverstanden, findet ein Gespräch zwischen den Beratungsstellen und dem pädagogischen Fachpersonal statt, um das weitere Vorgehen zu besprechen und abzustimmen. Sollte das Kind in therapeutischer Behandlung sein, so erbitten wir auch da ein Gespräch mit den Therapeuten, damit wir auf das Kind und sein individuelles Förderprogramm im Rahmen des Kinderhausalltags unterstützend eingehen können.

8. Unsere Rahmenbedingungen

8.1 Unsere Aufnahmekriterien

Wir betonen stets, dass eine Aufnahme in den Kindergarten innere und äußere Faktoren hat. Grundsätzlich richtet sich die Aufnahme in das Kinderhaus nach den momentanen verfügbaren Plätzen.

Voraussetzung für die Aufnahme ist:

- dass mindestens ein Elternteil entweder an der Universität oder Hochschule als Studierende/r eingeschrieben ist
- oder bei einem unserer Kooperationspartner arbeitet. Unsere Kooperationspartner sind die Hochschule Mainz, die Max-Planck-Institute für Chemie, das Helmholtz-Institut Mainz und das Institut für Molekulare Biologie und für Polymerforschung.

Der Einrichtung ist es sehr wichtig, ein ausgewogenes Mädchen und Jungen Verhältnis, sowie ein gute Altersstruktur in der Gruppe zu haben. Auch das Interesse der Eltern an der Montessori Pädagogik ist für uns ein zu betrachtender Punkt. Für den Aufnahmeprozess ist es verpflichtend, dass Eltern einmalig an der monatlich stattfindenden Elterninfoveranstaltung teilnehmen.

8.2 Wie verläuft die Aufnahme?

Das Aufnahmeverfahren erfolgt in zwei Schritten:

1. Teilnahme an einer Informationsveranstaltung und Hospitation

- Sie informieren sich persönlich und unverbindlich über die Schwerpunkte der Pädagogik sowie ihre Umsetzung an unserer Einrichtung. Hierzu haben sie in der Regel einmal im Monat die Möglichkeit an einer digitalen Infoveranstaltung teilzunehmen (nähere Informationen hierzu erhalten sie auf der Homepage des Studierendenwerks)
- Um sich selbst ein Bild von der Praxis zu machen, werden für potentielle Eltern von Aufnahmekindern Hospitationen vormittags in der Gruppe angeboten (kontaktieren Sie dafür bitte per Mail die Einrichtung: kita.sproesslinge@studierendenwerk-mainz.de). So können Sie selbst am besten entscheiden, ob unsere Pädagogik zu Ihnen und Ihrem Kind passt.

2. Abgabe des Aufnahmeantrags

Der Aufnahmeantrag befindet sich auf der Homepage des Studierendenwerks Mainz und ist bei der Kitaverwaltung abzugeben. Diese wird Sie dann über das weitere Verfahren informieren.

8.3 Unser Platzangebot

Ganztagsplätze: bis zu 100 Kinder mit Vollverpflegung (Frühstück, Mittag und Snack)

Die Einrichtung nimmt prinzipiell ganzjährig Kinder auf. Alle Plätze stehen ganztags zur Verfügung, wobei zum Wohl des Kindes angeraten wird, dass die Fremdbetreuung für Kinder unter 3 Jahren max. 25-30 Stunden pro Woche und für Kinder ab 3 Jahren max. 35-40 Stunden pro Woche nicht überschreitet.

8.4 Unser Notfallplan bei Personalausfällen

Für die bestmögliche Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder sowie den Erhalt der Betriebserlaubnis für die Einrichtung ist es erforderlich, dass wir auf das Personal innerhalb unseres genehmigten Personalschlüssels zurückgreifen können. Ist dies aufgrund von Personalausfällen nicht der Fall, sind wir aufgrund von Bundes- und Landesgesetzen, der Kinderrechte und des Bildungsauftrags verpflichtet innerhalb eines Notfallplanes Maßnahmen zu ergreifen, um unser Angebot dieser Situation stufenweise anzupassen. Dieser Notfallplan ist Bestandteil der Konzeption und des Betreuungsvertrags und wird Ihnen im Erstgespräch als Informationsmaterial übergeben.

Dabei achten wir darauf, dass durch die Anzahl der vorgesehenen Plätze und die hierfür vorgesehenen Betreuungszeiten Betreuungsbedingungen geschaffen werden, die den Kindern intensive und stabile soziale Beziehungen zu den pädagogischen Fachkräften ermöglichen. Dies gilt insbesondere für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr.

8.5 Eingewöhnung

Zuvor muss gesagt werden, dass die Eingewöhnung des Kindes ein Prozess der allmählichen Ablösung des Kindes von seinen bisherigen Bezugspersonen ist. Es ist nicht nur für die Eltern eine emotional belastende Situation, sondern auch für das Kind. Damit das Kind sich langfristig bei uns wohl fühlt und gut einlebt, geben wir jedem Kind so viel Zeit dafür, wie es braucht. Die Eingewöhnung gestalten die Eltern immer aktiv mit.

Der erste und wichtigste Grundsatz für die Eingewöhnung ist, dass nicht die Erwachsenen entscheiden, wann ein Kind eingewöhnt ist, sondern das Kind selbst. Selbstverständlich erfordert diese Sichtweise ein hohes Maß an Flexibilität von Seiten der Eltern, doch nur eine abgeschlossene Eingewöhnung bietet die Grundlage für einen gelungenen Krippenalltag. Dabei entscheidet das „Eingewöhnungskind“ über den Ablauf aktiv mit und bewältigt in eigenem Tempo den Übergang von Familie in Kinderkrippe. Eingewöhnung ist Bildungszeit!

Grundsätzlich gilt, in einer Eingewöhnungszeit von (in der Regel) 4-6 Wochen hat das Kind die Möglichkeit sich mit den neuen Situationen vertraut zu machen. Ihre Anwesenheit als vertraute Person (ein Elternteil) ist in dieser Zeit sehr wichtig.

Der Besuch in der Kinderkrippe ist für ein Kleinkind meist die erste längere Trennung von den Eltern. Um eine Basis für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Pädagogen zu schaffen ist eine sogenannte „sanfte Eingewöhnung“ sehr wichtig. Wir gehen dabei nach dem Münchner Eingewöhnungsmodell vor:

Die Eingewöhnungszeit untergliedert sich dabei in fünf Phasen (Anlage 1):

- Der Vorbereitungsphase
- Der Kennenlernphase
- Der Sicherheitsphase
- Der Vertrauensphase
- Phase der gemeinsamen Auswertung und Reflexion

Die Phasen Kennenlernen, Sicherheit und Vertrauen umfassen dabei die Kernzeit der Eingewöhnung

Vorbereitungsphase (Eingewöhnungsgespräch):

Die Vorbereitungsphase dient dazu, dass sich die Eltern und die/der Bezugspädagogin/e unter anderem über die Gewohnheiten des Kindes, die Einstellungen und Erwartungen sowie die Konzeption der Einrichtung gegenseitig in einem Gespräch informieren. Die/der Bezugspädagogin/e spielt in diesem Vorgespräch für die Eltern eine wichtige Rolle, den sie können sich an sie/ihn wenden, wenn sie während der Kennlernphase unsicher werden oder Fragen haben.

Kennenlernphase (ca. 1 Woche):

Während der Kennenlernphase, die ca. ein Woche dauert, besuchen die Mutter oder der Vater gemeinsam mit ihrem Kind die Einrichtung, um den Alltag kennenzulernen. Damit das Kind die Abläufe versteht, muss es diese wiederholt ablaufen dürfen. Dafür sind längere Anwesenheitszeiten und mehrere Tage notwendig. Denn nur am Modell der anderen Kinder versteht das neue Kind den Alltag in der Kinderkrippe. Wichtig hierbei ist, dass das Kind die Einrichtung nach seinen Interessen und seinem Tempo erkunden darf. Es wird freundlich eingeladen, aber weder animiert noch gedrängt, sich bereits aktiv zu beteiligen. Die Anwesenheit der Eltern ist für das Kind in dieser Phase unverzichtbar. Die Eltern haben bisher die Welterkundung ermöglicht und abgesichert. Es waren die Eltern, die dem Kind Gegenstände zum Erkunden anboten oder vorenthielten. Das Kind kann somit sicher sein, dass die Eltern diese Rolle weiterhin einnehmen werden. Deshalb darf es in dieser Phase keine Trennung zwischen Eltern und Kind geben

Sicherheitsphase:

Auch in der zweiten Woche bleiben die Eltern mit ihrem Kind mehrere Stunden täglich gemeinsam in der Einrichtung. Die/der Bezugspädagogin/e konnte während der Kennenlernphase beobachten, wie das Kind auf Neues und neue Personen zugeht, welche Situationen/Materialien es anregen, zu welchen Kindern es Kontakt aufnimmt, wann es müde und hungrig wird, welche Situationen es vielleicht sogar ängstigen, in welchen Entwicklungsbereiche das Kind viel Energie legt. Dieses Wissen nutzt die/der Bezugspädagogin/e nun, um den Kind zu zeigen, dass sie/er hier die zuständige Person sind, die das Bedürfnis des Kindes aufnehmen kann. Dabei geht die pädagogische Fachkraft aktiv auf das Kind zu und übernimmt zunehmend die Aufgaben, die in der ersten Woche den Eltern vorbehalten war. Sie unterstützt das Kind jetzt beim Essen, bei der Körperhygiene, bei seinem Ruhebedürfnissen und Erkundungen.

Vertrauensphase:

Nach etwa zwei Wochen kennen die meisten Kinder die Routine des Alltags in der Einrichtung. Sie können die Abläufe jetzt vorhersehen und auch beeinflussen. Jetzt kann Vertrauen entstehen. Das Vertrauen wächst, wenn das Kind sich sicher sein kann, dass alle in dieser Einrichtung in seinem Sinne handeln, auch wenn es Konflikte oder kleine Unfälle gibt. Das Kind spürt jetzt, dass die Grenzen, die Erwachsene hier setzen, funktional und nicht willkürlich sind. Das alle Kinder geschützt werden, hier also eine Gemeinschaft entsteht, die von Erwachsenen geleitet und von Kindern mitgestaltet wird. Jetzt kann das Kind die Eltern gehen lassen, ohne dass dies einen Vertrauensbruch bedeutet. Das Kind traut sich jetzt zu, den Tag hier ohne Eltern zu verbringen und auch die Eltern wissen jetzt, dass ihr Kind hier gut aufgehoben ist. Dieses Eingewöhnungsmodell bietet jedoch keine Garantie, dass der Abschied der Eltern ohne Tränen oder wütendem Protest erfolgt. Ebenso kann es für die Eltern schwer sein, sich zu verabschieden. Wichtig ist, dass für alle Beteiligten nachvollziehbar ist, warum die Eltern jetzt gehen können. Die Eltern können dies auch so ihrem Kind erklären, auch wenn das Kind die Worte nicht versteht, versteht es die Intention „Meine Eltern gehen nicht grundlos, ich kann mich darauf verlassen, dass sie wiederkommen.“ Während dieser Phase verlassen die Eltern den Raum, für einige Minuten. Wichtig ist dabei, dass sie in Rufnähe bleiben. **Wichtig: Die Bezugsperson muss immer erreichbar sein!!!** In den nächsten Tagen wird, je nach Stabilität des Kindes, die Trennungsphase verlängert.

Die Vertrauensphase und damit auch die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind mit der Entscheidung der Erwachsenen einverstanden ist, wenn es sich nach der Verabschiedung wieder beruhigt, Tätigkeiten wieder aufnimmt, in Kontakt zu anderen Kindern geht usw. Ist dies nicht der Fall, sollten die Eltern weitere Tage in der Einrichtung bleiben. Meist genügen wenige weitere Tage und das Kind kann seine Eltern gehen lassen, denn es hat die Erfahrung gemacht, dass seine Aussagen gehört und ernst genommen werden. Das stärkt das Vertrauen.

Uns ist es auch wichtig zu wissen, wie sich die Bezugspersonen in dieser Phase fühlen. Bitte sprechen Sie die/den Bezugspädagogen/in an, wenn sie unsicher sind, Ängste oder Bedenken haben. Auch sie erleben erstmals eine Trennung von ihrem Kind.

Phase der gemeinsamen Auswertung und Reflexion:

Nachdem ein Kind etwa drei Monate bei uns ist, findet das erste Elterngespräch statt. Hierbei tauschen wir uns intensiv mit den Eltern über die ersten Eindrücke, Erfahrungen und Beobachtungen aus.

ACHTUNG: Bitte fühlen sie sich von Eltern deren Kinder eine kurze Eingewöhnungsphase hatten, nicht unter Druck gesetzt. Jedes Kind ist anders. Die einen können sich schnell und leicht von den Eltern trennen, andere brauchen etwas länger und wieder andere realisieren erst nach längerer Zeit der zunächst scheinbar einfachen und schnellen Trennung, dass sie jetzt regelmäßig in unsere Einrichtung gehen. Bei uns bekommt jedes Kind die Möglichkeit sich in die Krippe einzufinden. Egal wie lang es dauert.

9. Qualität ist uns wichtig

Da für uns die Erziehung und Bildung von Kindern eine ganz besondere Aufgabe und Verantwortung ist, legen wir im Kinderhaus Wert auf gute Qualität, so wie wir sie in dem vorliegenden Kinderhauskonzept formuliert haben.

Wir gestalten entsprechend dem besonderen Konzept der Montessori-Pädagogik eine kindgerechte, lernanregende Umgebung. In dieser werden verschiedene Bildungsbereiche und Bildungsziele (auch in Anlehnung an die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz) berücksichtigt, in der sich Kinder und PädagogInnen wohl fühlen.

Unsere Qualität zeigt sich z.B. in den vielfältigen Materialien und Spielangeboten, dem klar strukturierten Tagesablauf, den gut ausgebildeten pädagogischen Fachkräften, der engen Zusammenarbeit mit Eltern und Fachleuten. Des Weiteren orientieren wir uns an den Montessori Qualitäts-Standards (MQS) für das Kinderhaus, welche von der Deutschen Montessori Gesellschaft entwickelt wurden.

Diese Qualität wollen wir langfristig halten. Dabei ist uns Folgendes wichtig:

- Gut ausgebildetes Personal
- Das pädagogische Personal hat fünf Fortbildungstage im Jahr
Neben einer Pikler- oder Montessori-Zusatzausbildung gehört der Blick über den Tellerrand der eigenen Einrichtung zu der elementaren Voraussetzung, die pädagogische Arbeit auf einem qualitativ hohem Niveau zu halten und weiter zu entwickeln. Dabei sollten Fach-Fortbildungsveranstaltungen (Pikler/Montessori) ebenso in Anspruch genommen werden, wie andere, für die pädagogische Arbeit sowie die Zusammenarbeit im Team wichtige Veranstaltungen oder auch Fachberatungen.
- Besuch von Teamfortbildungen zur Implementierung der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz
- Interkollegiale Beratung durch gegenseitiges Hospitieren und Reflektieren
- Regelmäßige Teamsitzungen
- Konzeptionstage im Anschluss an die Sommerschließzeiten
- Begleitung und Beratung durch Fachpersonen
- kollegialer Austausch über die gruppeninternen Aktivitäten
- Interne und externe Selbstüberprüfung (Selbstevaluation) anhand der Montessori Qualitätsstandards
- Die Beobachtung und Dokumentation der Kinder und der damit verbundene Austausch mit Kolleginnen, Kindern und Eltern
- Regelmäßiger Austausch mit den Kindern und Eltern und deren Rückmeldungen
- Schutzkonzept Kindeswohlgefährdung [§8a (2) SGB VIII]
Wir sind durch den in § 8a SGB VIII geregelten Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verpflichtet, dem Wohle eines jeden Kindes durch genaues Hinsehen und Beobachten gerecht zu werden und haben in einem Schutzkonzept die entsprechende Vorgehensweise festgelegt.
- Beschwerdemanagement: Unsere Beschwerdekultur ist geprägt von einer Offenheit gegenüber Beschwerden, einer fehlerfreundlichen, offenen und wertschätzenden Haltung innerhalb des Teams, gegenüber den Kindern und deren Eltern, dem Ernst nehmen von Beschwerden und dem gemeinsamen im Gespräch mit den Beschwerdeführern in dem nach Lösungen gesucht wird. Die Ursachen von Beschwerden werden reflektiert und fließen in den Prozess der Qualitätsverbesserung ein.

10. Fortschreibung der Konzeption

Die Erstellung einer Konzeption ist kein einmaliger Prozess. Eine Konzeption ist nie zu Ende geschrieben. Es gibt Teile, die sich ständig ändern, wie etwa das familiäre Umfeld der Kinder, die personelle Besetzung des Kindergartens oder die Öffnungszeiten der Einrichtung. Es ist immer wieder zu überprüfen, ob sich das Konzept als Ganzes bewährt, ob sich die Ziele der Mitarbeiter verändert haben und ob das gesamte Team dem Inhalt weiterhin zustimmt. Mindestens alle zwei Jahre wird die Konzeption auf Veränderungen der Rahmenbedingungen, der Bedarfsanalyse, der Situationsanalyse, der Zusammensetzung der Gruppen und der Zusammensetzung des Teams überprüft und bei Bedarf geändert. Durch die Fortschreibung können die Mitarbeiter ihre Arbeit reflektieren und überprüfen, ob diese noch den pädagogischen Ansätzen entspricht.

11. Literaturempfehlungen

Die Bücher, die wir hier empfehlen, können unsere Arbeit verständlicher machen. Sie können gemeinsam mit anderen Büchern, die wir für wegweisend im Umgang mit Kindern halten im Büro der Einrichtung ausgeliehen werden.

Eliot, E., Was geht da drinnen vor. Gehirnentwicklung in den ersten 5 Lebensjahren (Berlin 2001).

Egger, A./Kußtatscher, E., Genießt euch und eure Kinder! (München 2016)

Juul, Jesper, Dein kompetentes Kind (Reinbek 2009).

Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz (Hrsg.), Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz (Berlin 2014).

Montessori, M., Kinder sind anders (Stuttgart 1992).

Montessori, M., Das kreative Kind (Freiburg 2007).

Montessori, M., Grundgedanken der Montessoripädagogik (Freiburg 2008)

Montessori, M., Früherziehung in der Montessori-Pädagogik, Zeitschrift für Montessori-Pädagogik 47, 2 (München 2009).

Montessori, M., Die Entdeckung des Kindes (Freiburg 2010).

Montessori, M., Das Kind in der Familie (Freiburg 2011).

Seldin, T., Kinder fördern nach Montessori (München 2007).

Anlage 1: Münchner Eingewöhnungsmodell

